



Jahresbericht 2016

agl

arbeitsgemeinschaft der
eine welt-landesnetzwerke
in deutschland e.v.



4 Vorwort

Debatten

- 6 Vom Entwicklungsland D zum Eine Welt-Promotor*innen-Programm
- 13 **Monika Dülge:** Gemeinsam unterwegs als *Global Citizens* – weltweit
- 15 **Anne Schicht:** Im Osten nichts Neues? Herausforderungen Inlandsarbeit in den östlichen Bundesländern
- 19 **Andreas Rosen:** Ausbruch aus der Blase
- 21 **Barbara Riek:** „Dem Volk aufs Maul schauen“ – politisch relevant wird nur, wer zuhören kann
- 23 **Anita Reddy:** Aktuelle Anforderungen an das Globale Lernen
- 27 **Gunther Beger:** Die Agenda 2030 und ihre Umsetzung in Deutschland
- 31 **Alexander Schudy:** Mal größer Denken – Eine Welt Stadt Berlin statt eine Weltstadt Berlin

Projektberichte

- 34 Highlights aus dem Eine Welt-Promotor*innen-Programm
- 36 **Marius Haberland:** Alle 16 dabei! Das Eine Welt-Promotor*innen-Programm ist in allen Bundesländern angekommen
- 40 Entwicklungspolitisches Basisprogramm (EBP) 2016-2018. Information, Beratung und Qualifizierung
- 43 **Andrea Krönert, Kim Lukacs, Patrice Jäger, Kathleen Veit:** Nachhaltige Bildung ist globale Bildung! Wie sich die Eine Welt-Promotor*innen in Mecklenburg-Vorpommern in die Landespolitik einbringen
- 46 **Pia Uçar:** Die Einrichtung der Fachforen als Ort des thematischen Austausches

Daten und Fakten

- 48 Publikationen 2016
- 49 agl-Treffen und Konferenzen
- 50 Mitglieder
- 50 Gremien und Mitgliedschaften
- 51 Kontakte
- 52 Finanzen 2016
- 53 Wer wir sind, was wir tun, was wir wollen

arbeitsgemeinschaft der eine welt-landesnetzwerke in deutschland

Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin

Telefon: 030 / 56 97 34 25
Fax: 030 / 56 97 34 25
E-Mail: info@agl-einewelt.de
Internet: www.agl-einewelt.de

Finanzamt f. Körperschaften I Berlin
Steuer-Nr.: 1127/660/63838
Amtsgericht Charlottenburg, VR 35414 B
Vorstandsvorsitzender: Udo Schlüter

Redaktion: Carolina Ritter, Dr. Simon Ramirez-Voltaire
Fotonachweise: Foto Public Dinner/Rodrigo Mirando (S. 12), Foto Ausstellung Die Wölfe sind zurück/ENS (S. 16), Foto Berliner Postwachstumsam/Nicolai Herzog (S. 30), Foto Weltkugel/Johannes Lauterbach (S. 26), Foto Schulische Bildung für nachhaltige Entwicklung/Eine Welt Landesnetzwerk MV (S. 45), Foto Bundeskonferenz/Francisbee (S. 49), Foto WeltWeitWissen Kongress/Eine Welt Netz NRW (S. 49), Fotos Geschäftsstelle Berlin/Anna Rozkosny (S. 51)
Layout: Büro für Gestaltung Tobias Wenig
Druck: Die UmweltDruckerei GmbH, gedruckt auf Circle Offset Premium White
Auflage: 500 Stück
Berlin, Oktober 2017

Debatten	6–33
Projektberichte	34–47
Daten und Fakten	48–52

2016 war für uns ein bewegtes Jahr. Die globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) haben unsere Arbeit ebenso geprägt, wie Migration, Flucht und die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen darum. Die Eine Welt-Arbeit begegnet stets auch aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen und die vielen Vereine und Organisationen unserer Netzwerke in ganz Deutschland verstehen sich als demokratische (Bildungs-) Akteure „vor Ort“. Denn: Entwicklungspolitik ist angekommen in der Mitte der Gesellschaft – direkt im Wohnzimmer von Bürger*innen beginnt die Frage nach globaler Verantwortung.

Die agl ist der bundesweite Dachverband der 16 Eine Welt-Landesnetzwerke. Sie erreicht über ihre Mitgliedsverbände bundesweit rund 10.000 entwicklungspolitische Gruppen, Vereine und Initiativen in den Bundesländern. Schwerpunkte sind Bildungs- und Informationsarbeit, Kampagnen und Aktionen, mit Themen von A wie Armutsbekämpfung über K wie Klimawandel bis Z wie Zuwanderung. Auch fairer Handel und faire Beschaffung, Partnerschaften, Menschenrechtsarbeit, Projekte nachhaltiger Wirtschaftskreisläufe und Konsumkritik gehören dazu. Eine Besonderheit: der föderale Charakter der agl. Mit unseren 16 Landesnetzwerken und den Fachforen koordinieren wir als einziger zivilgesellschaftlicher Verband eine entwicklungspolitische Bund-Länder-Vernetzung, von der ausgehend wir Impulse in die Politik einspeisen.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Öffentlichkeitskampagnen sind geeignete Instrumente, um das Verständnis der Menschen für globale Entwicklungen und Interdependenzen zu fördern und Anstöße für konkrete Handlungsoptionen zu geben. So kommt heute den Aktiven der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit eine wichtigere Rolle zu denn je. Zuwanderung nach Deutschland stellt eine Herausforderung für die bestehenden Systeme, wie auch für die deutsche Bevölkerung vor Ort dar. Die aktuelle Situation ist geprägt von Ängsten und Verunsicherungen, vielerorts aber auch von negativer Stimmungsmache und mangelnder Information von Bürger*innen. Genau hier setzen viele unserer Projekte an. Mehr Verständnis für globale Entwicklungen sowie interkulturelle Kompetenz und Empathie zu vermitteln ist gerade jetzt wichtig, um Anstöße für ein friedliches Zusammenleben zu initiieren.

Unsere Arbeit ist in großem Maße vom Eine Welt-Promotor*innen-Programm geprägt, mit dem wir bundesweit bürgerschaftliches Engagement mit unterschiedlichen Bildungs-, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten fördern. Es wird zu 60 Prozent von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie zu 40 Prozent von den Bundesländern gefördert.

Auf Bundesebene trägt die agl das Programm gemeinsam mit der Stiftung Nord-Süd-Brücken. Seit dem bundesweiten Start 2013 hat sich dieses innovative und wirksame Instrument gut entwickelt, derzeit tragen mehr als 140 Promotor*innen Eine Welt-Arbeit in ihrer ganzen Vielfalt in die Fläche. Doch es gibt noch viel zu tun und längst ist das Ziel einer flächendeckenden „Versorgung“ mit Eine Welt-Promotor*innen in Deutschland noch nicht erreicht – die Ausweitung des Programms ist daher dringend notwendig.

Die Eine Welt-Landesnetzwerke sind dabei die tragenden Koordinationsstellen der Promotor*innen in den Bundesländern, ebenso wie sie für Entwicklungspolitik zentrale Ansprechpartner und gestaltende Akteure vor Ort sind. Sie beraten, informieren, vernetzen und qualifizieren kleinere und mittlere NROs, gestalten entwicklungspolitische Leitlinien mit, bringen sich aus Sicht der Zivilgesellschaft ein. Diese Arbeit ist in dem vorliegenden Heft anschaulich dargestellt.

Die agl veröffentlicht ihren Jahresbericht in Verbindung mit einem inhaltlichen Teil, zu dem Akteure der Eine Welt-Arbeit Beiträge beigesteuert haben. Neben Projektberichten, Informationen aus agl-Fachforen, den Eine Welt-Landesnetzwerken und einem Überblick über die finanziellen Verhältnisse des Vereins finden Sie hier nun auch eine ganze Reihe von inhaltlichen Beiträgen.

Wir haben dies – ganz im Sinne der agl als Debatten- und Austauschnetzwerk – als Diskussionsforum gestaltet. Unsere Autor*innen baten wir, ihre Texte als Beiträge zu nutzen, in denen auch Anregungen für die künftige (gemeinsame) Arbeit, politische Fragen oder auch (selbst-)kritische Kommentare erwünscht sind. Dem sind sie nachgekommen, und wir finden, dass sich das Ergebnis sehen lassen kann – wir danken allen herzlich, die beteiligt waren. Mit diesem Jahresbericht präsentieren wir zum ersten Mal das überarbeitete agl Logo, mit dem wir künftig unseren öffentlichen Auftritt gestalten.

Wir wünschen viel Spaß und entwicklungspolitische Inspiration beim Lesen.

Herzlich

Udo Schlüter
Vorstandsvorsitzender

Dr. Simon Ramirez-Voltaire
Geschäftsführung

Die agl und die 16 Eine Welt-Landesnetzwerke sind für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Inland zentrale Akteure, deren vielfältiges Eine Welt-Engagement weit „in die Fläche“ wirkt. Sie prägen seit den 1990 Jahren den Diskurs um das „Entwicklungsland D“ und haben heute mit dem Eine Welt-Promotor*innen-Programm ein beachtliches und wichtiges Instrument etabliert, mit dem zivilgesellschaftliches Eine Welt-Engagement deutschlandweit gestärkt, ausgeweitet und gesellschaftlich wirksamer gemacht werden kann. Die agl hat für diesen Jahresbericht Fragen aufgeworfen, die für eine aktuelle Standortbestimmung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit wichtig sind:

Vom Entwicklungsland D zum Eine Welt-Promotor*innen-Programm

Wie hat sich die Entwicklungszusammenarbeit verändert und welche Auswirkungen hat das auf die Arbeit der agl?

In den 90er Jahren haben die Eine Welt-Landesnetzwerke mit einer Ausstellung den Begriff „Entwicklungsland D“ geprägt. Deutschland als Entwicklungsland zu positionieren, hat damals Empörung hervorgerufen. Heute, rund 20 Jahre später hat der Ansatz Einzug in den politischen Sprachgebrauch gefunden. Zuvor wurde Entwicklung in staatlichen EZ-Programmen weitgehend als lineares Konzept verstanden. Länder des globalen Südens sollten die gleiche Entwicklung durchlaufen müssen wie „Industrienationen“, um Armut effektiv zu bekämpfen. Die begriffliche Entwicklung von Entwicklungshilfe zu Entwicklungszusammenarbeit bildet diese Debatte ab.

Der Begriff „Entwicklungsland D“ war und ist eine Einladung und ein Appell daran, dass Deutschland verstärkt seine globale Verantwortung in den Fokus nehmen muss. Mit ihrer föderalen Struktur sind die agl und die Eine Welt-Landesnetzwerke ein zentraler Ansprech- und Kooperationspartner für diese Arbeit. Durch seine Netzwerkstruktur mit den 16 Eine Welt-Landesnetzwerken erreicht der Dachverband rund 10.000 kleinere und mittlere Nichtregierungsorganisationen, Initiativen und Vereine.

Kann man die Inlands- von der Auslandsarbeit abgrenzen? Und braucht es eine Neuausrichtung der Inlandsarbeit?

Entwicklungspolitik in ihrer ganzen Komplexität teilt sich in der Realität nicht in Inlands- und Auslandsarbeit. Beides sind essentielle und komplementäre Bestandteile für eine globale, nachhaltige und gerechte Entwicklung und müssen daher Hand in Hand miteinander gehen. Der Begriff Inlandsarbeit hat auf konzeptioneller Ebene eine unbestrittene Relevanz, ist jedoch vielmehr ein Zwischenbegriff. Als reelle Beschreibung der Aktivitäten unserer Mitglieder wird er der Tragweite der Eine Welt-Projekte nicht ausreichend gerecht. Viele Akteure der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit sind auch im Ausland aktiv – sei es in Partnerschaften, im Fairen Handel, in der Menschenrechtsarbeit. Das macht sie oftmals auch im Inland authentisch und glaubwürdig. Entwicklungspolitische Inlandsarbeit steht heute in einem größeren Kontext von „Globaler Wissensarbeit zur Nachhaltigkeit“, die alle Länder der Einen Welt einbezieht. Das Konzept der Inlandsarbeit darf daher nicht zu kurz gedacht werden, sondern muss sich in diesem Sinne weiterentwickeln und die Eine Welt-Arbeit entsprechend ausgebaut werden. Aus der Agenda 2030 resultiert das Potenzial,

unsere eigenen Strukturen und Verantwortungen als Gesellschaft grundlegend zu überdenken und zu reformieren. Die Ziele der Agenda 2030 können nur umgesetzt und bewältigt werden, wenn notwendige gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen breite Zustimmung und aktive Unterstützung erhalten. Mit der Initiative Inlandsarbeit setzen sich die agl, VENRO und die Stiftung Nord-Süd-Brücken für eine zeitgemäße Eine Welt-Politik ein, die angemessen auf globale Herausforderungen reagiert.

Wie kann man die Gesellschaft in diesen Veränderungsprozess einbinden und mit welchen Instrumenten versucht die agl dies zu erreichen?

Seit Jahrzehnten setzten sich Eine Welt-Initiativen für soziale und ökologisch nachhaltige Entwicklung ein. Von Beginn an lag der Fokus darauf, globale Gerechtigkeit nicht nur als ein außen- und innenpolitisches Politikfeld zu verstehen, sondern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Akteure des agl-Netzwerks arbeiten auf verschiedenen Ebenen:

Globales Lernen ist als pädagogische Antwort auf die Globalisierung aus der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit heraus entstanden. Es trägt dazu bei, Menschen zu befähigen, Gesellschaft im Sinne weltbürgerlicher Verantwortung aktiv mitzugestalten und fördert das Verständnis globaler Zusammenhänge, der eigenen Rolle darin sowie historischer und struktureller Ursachen globaler Ungleichheit. Die agl und Landesnetzwerke vertreten rund 10.000 Eine Welt-Gruppen, Initiativen und Nichtregierungsorganisationen, die vielfältige Angebote im Globalen Lernen zu Themen wie Weltwirtschaft und Fairer Handel, Flucht und Migration, Kinderrechten, Klimawandel, Postwachstum und Ressourcengerechtigkeit etc. anbieten. Dabei haben sie alle Altersgruppen von der Kita bis zu den Senioren und unterschiedliche Ziel- und Interessensgruppen im Visier.

Einen wichtigen Bezugsrahmen stellt das UNESCO-Weltaktionsprogramm *Bildung für nachhaltige Entwicklung* (BnE) dar. Dieses soll, gemeinsam mit der UNESCO-Bildungsagenda 2030, wesentliche Beiträge zur Agenda 2030 und deren Kernstück, den SDGs, leisten und langfristig eine systemische Veränderung des Bildungssystems bewirken.

Entwicklungspolitische Informations- und Öffentlichkeitsarbeit: Die Eine Welt-Landesnetzwerke konzipieren und koordinieren **Kampagnen** und setzen deren Ziele und Forderungen bis auf die lokale Ebene um. Mit der Kampagne „Wertvoll Einkaufen – Deine Stadt Kann Fair“ brachte beispielsweise das Eine Welt Netz NRW im Jahr 2016 das Thema faire öffentliche Beschaffung auf die Straße. Gemeinsam mit Bürger*innen und Aktiven wurden Kommunen dazu aufgefordert, ihre Einkäufe sozial gerecht zu gestalten. Durch die unterschiedlichsten Aktionsformen sprechen Kampagnen eine breite Zielgruppe an.

Advocacyarbeit, die wir im Sinne von Politikberatung und Interessensvertretung für eine global, nachhaltige und gerechte Welt verstehen, ist essentieller Teil unserer Arbeit. Unsere Hauptzielsetzung ist, Entwicklungspolitik im Denken und Handeln als Querschnittsaufgabe zu etablieren, den Erhalt und die Anerkennung der Strukturen zu befördern und das Politikfeld als solches strukturell und finanziell abzusichern und auszubauen. Die Eine Welt-Landesnetzwerke konzentrieren sich mit ihrer Arbeit auf die jeweilige Politik ihres Bundeslandes und der Kommunen. Die agl bündelt die Expertise der zahlreichen Eine Welt-Initiativen und transportiert ihre Anliegen auf die Bundesebene. Gemeinsam erarbeiten wir politische Positionen und setzen uns kritisch mit aktuellen Trends auseinander.

Eine Welt-Initiativen, NGOs und die Eine Welt-Landesnetzwerke verfügen über eine langjährige Erfahrung im Bereich der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Vielerorts mangelt es nicht an Themen, aber in der Fläche fehlt es oft an professioneller Öffentlichkeitsarbeit, Kenntnissen über kommunalpolitische Strukturen und Verfahren. Die Eine Welt-Landesnetzwerke fördern daher durch **Information, Beratung und Qualifizierung (Capacity Building)** den Austausch und die Zusammenarbeit von entwicklungspolitischen Expert*innen und können Organisationen wie auch Unternehmen, die sich nachhaltig engagieren wollen, beraten und unterstützen.

Vor diesem Hintergrund haben sich die agl und die Eine Welt-Landesnetzwerke beachtlich entwickelt. Dies führte uns zum bundesweiten Eine Welt-Promotor*innen-Programm, das die agl seit 2013 zusammen mit der Stiftung Nord-Süd-Brücken auf Bundesebene koordiniert und mit den 16 Eine Welt-Landesnetzwerken in den Bundesländern umsetzt. Gefördert wird es zu 60 % vom Bund und zu 40 % von den Bundesländern. Damit haben wir ein wichtiges und innovatives Instrument etabliert, mit dem die Eine Welt weiter in die Fläche getragen wird.

Wie wirken sich die jüngsten Migrationsbewegungen auf die Inlandsarbeit aus?

Aufgrund jüngster Migrationsbewegungen sind im westlichen Sicherheitsdiskurs nationale Grenzen wieder stärker in den Fokus geraten. Der Trend zeigt, dass in globalen Kontexten nationale Grenzen zunehmend verwischen, da wirtschaftliche, politische, soziale und klimatische Veränderungsprozesse über nationale Begrenzungen hinaus wirken. Menschen die nach Deutschland flüchten, werden teilweise als personifizierte Überbringer dieser tiefgreifenden Veränderungen wahrgenommen. Es ist klar, dass dies nicht nur Euphorie sondern auch Ängste auslöst. Ob dieser Prozess von zunehmender globaler Interdependenz aufzuhalten ist, ist mehr als fraglich. Daher werden auch künftig globale Entwicklungen auf lokaler Ebene in Deutschland spürbar werden. Auch deswegen können Außenpolitik und Innenpolitik nicht trennscharf voneinander abgegrenzt werden. Sie greifen ineinander. „Globale Wissensarbeit zu Nachhaltigkeit“ ist ein Verständnis, dass uns helfen soll, mit dieser sich weiter rasant ändernden Realität konstruktiv umzugehen. In unserer Arbeit legen wir viel Wert auf solide, internationale Partnerschaften zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren, aber auch Städten, Kommunen und Ländern. Partnerschaften können eine Brücke zwischen vermeintlichem Inland und Ausland schlagen und ermöglichen einen gegenseitigen Wissenstransfer.

Übernimmt die Politik mit den SDGs Themen der Zivilgesellschaft?

Die Chance der SDGs liegt in der selbstkritischen Erkenntnis der Politik, dass alle Regierungen sich entwickeln müssen, um die Welt politisch, wirtschaftlich, ökologisch, sozial gerecht und nachhaltig zu gestalten. Ein Ansatz, für den die zivilgesellschaftlichen Eine Welt-Initiativen souverän und bestimmt eingetreten sind und mit ihren zahlreichen Aktivitäten den politischen Diskurs in diese Richtung gelenkt haben. Dass die SDGs (selbstkritische) politische Eingeständnisse beinhalten, ist also zu einem großen Stück Erfolg der Zivilgesellschaft. Das ist ein Meilenstein für die Eine Welt-Arbeit und gleichzeitig eine Ermutigung, daran anzuknüpfen. Die SDGs sind zwar ein Erfolg, bleiben aber

ein Etappenziel. Grundsätzlich braucht es mehr. Mehr Kompromisse und Zugeständnisse, mehr Förderung und mehr Initiativen, um das Ziel einer nachhaltigeren, gerechten Welt zu realisieren.

Dass der deutsche Wohlstand auch durch Missstände in anderen Ländern genährt wird und dass es eine Abwendung von rein quantitativ ausgerichtetem Wirtschaftswachstum braucht, ist eine essentielle Erkenntnis der SDGs. Zum Erreichen der Ziele sind umfassende politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen unabdinglich. In der Politik stehen bisher jedoch häufig primär technische, innovative Lösungen im Vordergrund. Ein nachhaltiger Paradigmenwechsel kann nicht ausschließlich durch technische Innovationen geleistet werden. Vielmehr braucht es ebenso kräftige Investitionen in soziale, kulturelle und kommunikative Lösungen, die auf das Bewusstsein und Konsumverhalten der Menschen zielen. Einen kulturellen Wandel zu initiieren und die Gesellschaft dabei zu unterstützen, Teil des Prozesses hin zu einer global gerechteren und nachhaltigeren Welt zu sein, bildet die Basis für ein Gelingen der nationalen Umsetzung der Agenda 2030. Gerade weil umfassende gesamtgesellschaftliche Veränderungen nötig sind, brauchen Politik und Wirtschaft eine lebendige Zivilgesellschaft, die die Themen der SDGs gestaltet und politische Regulierungen wie verbindliche Sozialstandards fordert.

Die aktuelle politische Weltlage zeigt besorgniserregende Entwicklungen auf. Wie geht die Zivilgesellschaft damit um und wie kann dem entgegengewirkt werden?

Die tiefgreifenden Veränderungen, vor denen wir stehen, werden auch weiterhin nur mit Beteiligung der Bürger*innen an den Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen umsetzbar sein. Dabei sollte gewährleistet sein, dass die Beteiligung im Sinne umfassender Inklusion alle Menschen erreicht und mitnimmt. Wichtig ist auch, Mitbestimmungsmöglichkeiten parallel auf Bundesebene und auf lokaler Ebene umzusetzen. Die agl ist überzeugt davon, dass sich konsequentes Einbeziehen der Zivilgesellschaft gesamtgesellschaftlich auszahlt: Menschen können sich einbringen und Politik mitgestalten. Sie lernen, sich konstruktiv miteinander auseinanderzusetzen, Erfahrungen mit politischen Aushandlungsprozessen zu sammeln und Demokratie wertzuschätzen. Demokratische Kultur wird so gestärkt und Politikverdrossenheit und „Hasskultur“ entgegengewirkt. Dies erachten wir als Voraussetzungen, dass Menschen global denken und lokal handeln können und sich eine Gesellschaft so besser den Herausforderungen der Globalisierung stellen kann.

Gleichzeitig erfahren wir derzeit ein Paradoxon: Obwohl die Weltgemeinschaft die Rolle einer starken Zivilgesellschaft für nachhaltige Entwicklungen betont, beobachten diese seit längerem in verschiedenen Ländern dramatische Einschnitte und Einschränkungen zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume. Zivilgesellschaftliche Organisationen und Medien sind in Regimen mit autoritären Zügen immer weiter bedroht – auch in Ländern, die als demokratisch gelten. Zivilgesellschaftliche Organisationen leisten diese Auseinandersetzung unter dem Stichwort *Shrinking Spaces*. Die agl ruft dazu auf, dass sich Menschen in Deutschland, Mitarbeiter*innen von Verbänden und Nichtregierungsorganisationen und die Politik, dort, wo sie können, entschieden gegen diese Entwicklung und für die Demokratie sowie die Freiheit für Presse und Zivilgesellschaft einsetzen. Es ist wichtig, dass die Sensibilität in der Politik und in der Gesellschaft dazu erhöht wird – Zivilgesellschaft ist Grundlage der Demokratie und ihre Räume sind ein hohes und immer wieder zu verteidigendes Gut. Die agl setzt sich für eine demokratische Nachhaltig-

keit ein, die immer auch eine nachhaltige Demokratie sein muss, in der gesellschaftliche Debatten plural und offen geführt werden können und dafür entschieden gefördert werden. Denn ohne Demokratie ist alle Nachhaltigkeit nichts. Dafür müssen wir uns in einer Zeit der *Shrinking Spaces* täglich, beharrlich und konsequent einsetzen.

Ein Blick in die Geschichte zeigt: Grenzen, Wut und Isolation haben die Welt noch nie voran gebracht. Schlüssel zu einer global, gerechten Welt für alle sind Weltoffenheit und ein solidarisches Miteinander. Daran halten wir fest und freuen uns, auch in Zukunft die wertvollen Instrumente der globalen Wissensarbeit zu stärken und auszubauen.

Gemeinsam unterwegs als *Global Citizens* – weltweit



Public Dinner im Rahmen der Kampagne Weltbaustellen des Eine Welt Netz NRW

Global Citizenship oder die Frage „Wie werde ich Weltbürger*in?“ ist eine Debatte, die uns Akteure in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit seit längerem umtreibt. Keineswegs unumstritten und erklärungsbedürftig, so dass man dazu erstmal eine Erläuterung abgeben muss und zwar für alle. Für die schon Engagierten und für die Außenstehenden erst recht.

Was ist unter *Global Citizenship* zu verstehen? Im *Johannesburg Compass* findet sich dazu folgendes: „Wir glauben, *Global Citizenship* bedeutet, dass alle Menschen Zugang dazu haben, in einer weltweiten Demokratie zu partizipieren und Einfluss auf sie zu nehmen.“¹ *Global Citizenship* fügt also dem Ansatz des Globalen Lernens genau diese demokratiepolitische und rechtsbasierte Dimension hinzu. Zudem „(...) wirft (sie) einen neuen Blick auf unsere Migrationsgesellschaften und begreift deren Defizite nicht mehr als interkulturelles, sondern als politisches Problem.“² Weltbürgerschaft steht für ein utopisches Szenario, dass sich alle – und nicht nur die üblichen Privilegierten – in dieser Welt frei und ungehindert bewegen können, um beispielsweise bei der Lösung globaler Probleme und Herausforderungen zusammenzuarbeiten. Bildungsarbeiter*innen stehen dann vor der Herausforderung die Fachdebatte über *Global Citizenship* in der praktischen Arbeit zu übersetzen und anzuwenden.

Und das ist dringend nötig, denn die globalen Krisen sind zahlreicher und gegenwärtiger denn je: Klimawandel, Ernährung, Armut, Trends zu Nationalismus und Chauvinismus, Europa-Frust, Konflikte, Militarisierung und Millionen von Menschen auf der Flucht als Folge dieser Fehlentwicklungen. Und das ist längst nicht alles, um nur noch ein paar weitere Stichworte zu nennen: Ungeheure Handelsbeziehungen, fossil basierte Industrien, ungebremster Rohstoffabbau, Landgrabbing, Agrarexporte und Futtermittelimporte, Menschenrechtsverletzungen in der Produktionskette, wachsende Ungleichheit, fehlende Bildungschancen und vieles andere mehr. Was können wir als entwicklungspolitisch Engagierte tun?

Globale Vernetzung mitgestalten – globale Strukturpolitik mit beeinflussen

Zivilgesellschaft muss sich global viel stärker vernetzen und strategische Allianzen bilden. Die globalen zivilgesellschaftlichen Netzwerke, die den genannten Fehlentwicklungen eine wachsende zivilgesellschaftliche Gestaltungsmacht entgegensetzen, brauchen unsere Partizipation und unsere Solidarität. Mehr globale Gerechtigkeit muss politisch erstritten werden. Wenn Zivilgesellschaft globale Strukturpolitik mitgestalten will und mehr soziale und ökologische Gerechtigkeit durchsetzen will, muss sie sich auch auf derselben Ebene bewegen. Weltweite Zusammenschlüsse wie *Global Call to Action against Poverty* (GCAP), *Climate Action Network*, *CIVICUS* und andere haben dies längst begriffen und in Angriff genommen. Sie brauchen unsere Mitarbeit, umso mehr

¹ Verabschiedet von den Teilnehmenden der Konferenz „Building a Global Citizens Movement – Towards a World Citizens Movement“, veranstaltet von CIVICUS, deeeep4, GCAP und CONCORD 2013

² nach Heidi Grobbauer, Quelle: „Definition unterschiedlicher Bildungskonzepte“ von Gundula Bükler und Sigrid Schell Straub: EPiZ, unveröffentlichtes Dokument im Rahmen des Qualifizierungskurses „Global Facilitator“ Baden-Württemberg, 2014

Monika Dülge ist Landeskoordinatorin für das Promotor*innen-Programm im Eine Welt Netz NRW e.V., Fachpromotorin für Internationale Kooperationen und Delegierte bei VENRO für den europäischen Dachverband Concord.

in Zeiten zunehmender Einschränkungen zivilgesellschaftlicher Aktivitäten in vielen Ländern (*Shrinking Spaces*).

Genau deshalb hat die agl im Juni 2017 beschlossen, als neues Mitglied bei GCAP mitzuarbeiten, das sich ursprünglich zusammengeschlossen hatte, um die Umsetzung der Millennium Development Goals bis 2015 kritisch zu begleiten. Inzwischen hat GCAP seine strategischen Ziele erneuert. Die Weltentwicklungsziele (SDGs) sind jetzt Schwerpunkt seiner Arbeit und der Fokus liegt dabei auf dem Ziel 10, nämlich der Bekämpfung der Ungleichheit. Dass dieses transformative Ziel überhaupt in den Zielkatalog aufgenommen wurde, ist der intensiven Lobbyarbeit von GCAP auf dem Weg zur 2030-Agenda zu verdanken und zeigt, dass die gemeinsame Arbeit wertvolle Früchte trägt.

GCAP arbeitet in „national coalitions“, die ihre Agenda und ihre Aktivitäten in Abstimmung mit dem Bündnis und den spezifischen Bedingungen des jeweiligen nationalen Kontextes entwickeln. Zurzeit gibt es davon mehr als 70 auf allen Kontinenten. Für Deutschland hatte VENRO bis Ende 2015 mit der Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ mitgearbeitet, die agl übernimmt nun dessen Nachfolge.

Was passiert jetzt konkret?

Es stellt sich natürlich die Frage, wie diese Mitarbeit konkret aussehen kann. GCAPs aktuelle Kampagne trägt den Namen „People rising against inequalities“. In deren Mittelpunkt steht die Idee, Menschen zu finden, die bereit sind, spezifischen Problemen von Ungleichheit Gesicht und Stimme zu geben und dies in einer Videobotschaft darzustellen. Anhand solcher Botschaften wird ein globaler Problemzusammenhang beschrieben. Ihre Geschichten erzählen von Menschenrechtsverletzungen, ökologischen Problemen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten. Im Vordergrund steht dabei die direkte Verknüpfung mit politischen Handlungsoptionen.

Dies könnte zum Beispiel so aussehen: Südafrikanische und nordrhein-westfälische NGOs, die zum Thema Kohlebergbau/Importkohle zusammenarbeiten, entwickeln eine gemeinsame Aktion. In Südafrika werden politische Forderungen zu den Produktionsbedingungen, Umweltschutz, Beseitigung der Folgeschäden aufgestellt. In NRW wird dies durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit unterstützt und dieselben Forderungen an die beteiligten Unternehmen und die Politik gerichtet.

Hier wird deutlich, dass unsere „klassische“ Aufteilung der Entwicklungspolitik in Inlands- und Auslandsarbeit nicht mehr trägt. Ganz im Gegenteil, es geht um die Verknüpfung beider Dimensionen und um die Übersetzung in die gemeinsame politische Arbeit an beiden Enden des Problems. Davon ausgehend wird entwickelt, welche Arbeitsweise wann, wo und wie zum Einsatz kommt, Bildungsarbeit, Lobby- und Advocacy-Arbeit oder die Übersetzung in Kampagnen. Wenn wir breitere Bevölkerungskreise mobilisieren wollen, um politischen Druck aufzubauen, müssen wir zunächst für eine fundierte Information sorgen. Wenn wir politische Entscheidungsträger*innen überzeugen wollen, müssen unsere Botschaften für sie verständlich sein und in das adäquate politische Instrumentarium umgewandelt werden.

Das dabei schnell mehr Fragen als Antworten auf dem Tisch liegen, liegt in der Natur oder der Komplexität der Sache. Fragen wie diese: Die weltweite Verknüpfung von Zivilgesellschaft – wie leisten wir die eigentlich genau? Wie bringen wir die verschiedenen Ebenen zusammen, mit denen wir bei GCAP arbeiten – von der kleinen Partnerschaftsgruppe in Niederkrüchten bis zum High Level Panel bei den Vereinten Nationen?

Wenn wir als Weltbürger*innen unterwegs sind, geht es vielleicht genau darum – sich gemeinsam mehr Fragen als Antworten gegenüber zu sehen, sich verwirren und dennoch nicht entmutigen zu lassen, sondern für die gemeinsame politische Vision und konkrete Veränderung einzutreten, auf allen Ebenen, zusammen, weltweit.

Im Osten nichts Neues?

Herausforderung Inlandsarbeit in den östlichen Bundesländern

Als ich angefragt wurde, einen Beitrag für den Jahresbericht der agl aus Sicht der „neuen“ Bundesländer zu schreiben, gingen mir zwei Fragen durch den Kopf: Gibt es denn nach 28 Jahren noch signifikante Unterschiede zwischen Ost und West, die einen Extratext rechtfertigen? Und zweitens: Bin ich überhaupt geeignet, diese Unterschiede objektiv zu benennen? Denn schließlich lebe ich nicht in einem westlichen Bundesland. Den „westlichen“ Alltag kenne ich nur aus Erzählungen und nehme die „alten“ Bundesländer gewissermaßen aus der Ferne wahr. Etwa so wie waschechte Westler*innen den „Osten“ aus 2. Hand kennen. Nicht selten wird der Osten einseitig und undifferenziert wahrgenommen und umgekehrt kann mir das natürlich genauso passieren. Zudem ist der Osten ja nicht homogen, es gibt große Unterschiede zwischen den einzelnen ostdeutschen Bundesländern. Sachsen beispielsweise wird seit der Wende durchgehend von der gleichen Partei regiert, anders als in Sachsen-Anhalt oder Thüringen. Mein Beitrag ist vor allem aus sächsischer Perspektive geschrieben und versteht sich als subjektiv. Mit anderen Worten: Die Diskussion ist eröffnet.

Osten ist nicht gleich Westen?

Ich behaupte, dass sich viele Herausforderungen in allen Bundesländern ähnlich zeigen und wir häufig nicht mehr eindeutig zwischen Ost und West trennen können. Die Trennlinie verläuft meiner Meinung nach vielmehr zwischen Urbaniten und Menschen, die in Gebieten außerhalb von Großstädten leben. So ist der beispielsweise Begriff *Global Citizenship* der sächsischen Bevölkerung – jenseits der studentisch bevölkerten Großstädte – sicherlich unbekannt. Hier müsste man vielleicht eher mit dem Begriff „Heimat“ arbeiten. Verwurzelung und Identität sind in den ländlicheren Gebieten besonders wichtig. Die vielen Umbrüche lassen sich so besser bewältigen. Gleichzeitig denke ich, dass sich die Situation etwa in Schleswig-Holstein ähnlich darstellt. Auf dem platten Land ist es wahrscheinlich ähnlich schwierig, mit einem Anglizismus wie *Global Citizenship* zu agieren.

In Bezug auf den Wohlstand, konnte man in Deutschland bisher ziemlich genau die Trennung zwischen alten und neuen Bundesländern erkennen. Und bis heute sind Kinderarmut und Arbeitslosigkeit im Osten stärker ausgeprägt als im durchschnittlichen Westen. Aber auch hier verschwimmen die Grenzen (siehe Bremen und Saarland). Die damit verbundenen Herausforderungen für die Inlandsarbeit sind also nicht nur eine Herausforderung des Ostens. Ich erlebe, dass sich arme Menschen allein gelassen und nicht verstanden fühlen von den „Wohlständigen“. Der Hinweis an Menschen mit sehr geringem Einkommen, z. B. fair gehandelte Produkte einzukaufen, wird dann schnell als zynisch wahrgenommen. Es ist schwierig zu vermitteln, warum sie sich solidarisch

zeigen sollen mit Menschen aus anderen Teilen der Welt, wenn sie selbst auch keine oder selten Solidarität erleben. Die Aktiven aus der Eine Welt-Szene gehören zum größten Teil nicht zu denjenigen, die sich in prekären Lebensverhältnissen befinden. Bzw. wenn doch, dann leben sie in einem gesellschaftlichen Umfeld, in dem die Wertschätzung für ihr Engagement die Entbehrungen mit Anerkennung kompensiert.

Einen deutlichen Unterschied erkenne ich schließlich doch: Eine Verständigung darüber, dass es eine Verantwortung für globale Entwicklungen gibt, wurde im Osten nie so intensiv geführt, wie in den alten Bundesländern, wo bereits in den siebziger Jahren eine große Diskussion um dieses Thema entbrannte. Der Diskurs kam nach einiger Zeit schließlich in den Behörden und Parlamenten an. Das heißt, ich erlebe oft, dass man in Sachsen den Politiker*innen genau erklären und gute Argumente dafür liefern muss, warum sie sich für die Belange von Menschen einsetzen sollen, die nicht in Sachsen leben. Diese Grundsatzdebatte müssen meine Kolleg*innen zwar sicherlich bei bestimmten Politiker*innen in den alten Bundesländern auch führen, aber bestimmt nicht so flächendeckend. Vieles ist dort eben schon allgemein bekannt und akzeptiert. Das gleiche gilt für weite Teile der Bevölkerung. Nebenbei: Dieser Zustand birgt auch Vorteile, denn er verhindert, dass Engagierte der entwicklungspolitischen Szene in „Wohlstandsphrasen“ verharren.

Gegen Rassismus: Bietet Bildungsarbeit das richtige Werkzeug?

Das, was in den letzten Wochen in den Medien noch einmal große Beachtung gefunden hat, ist der besonders ausgeprägte Rassismus im Osten und nochmals besonders in Sachsen. Die im Mai 2017 erschienene Studie „Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland. Ursachen – Hintergründe – regionale Kontextfaktoren“ vom Göttinger Institut für Demokratieforschung¹ hat viele Gemüter erregt. In der Diskussion hat dabei eine wichtige Rolle gespielt, dass der Osten nicht pauschal über einen Kamm geschert werden kann. Zweifellos: Sachsen hat ein besonderes Problem mit Rassismus. Zunehmende rechtsextremistisch motivierte Übergriffe sind belegbar, in 2015 stieg die Zahl auf 477 rechtsmotivierte und rassistische Angriffe.² Und nicht zuletzt hat das Bundestagswahlergebnis in Sachsen deutlich gemacht, wie (zu) viele sächsische Bürger*innen denken. Daneben gibt es Engagierte – nicht nur aus der entwicklungspolitischen Szene, die sich leise, aber intensiv beispielsweise für Geflüchtete einsetzen – auch außerhalb der Großstädte. Gespräche mit diesen Engagierten bei einer Fachtagung ermutigten mich selbst und zeigten mir, dass es Kommunen in Sachsen gibt, die es geschafft haben, rechtzeitig gegen Antiwillkommensbewegungen stark zu sein und negative Entwicklungen verhindern konnten. Voraussetzung dafür war fast immer, dass die jeweiligen Bürgermeister*innen und andere anerkannte Persönlichkeiten eindeutig Haltung zeigten: Für ein Willkommen und gegen Ausgrenzung und Rassismus! Öffentlich Haltung zu zeigen muss im „Osten“ noch mehr geübt werden. Da können sowohl manche ostdeutsche Gemeindevorsteher*innen als auch Bürger*innen vom „Westen“ lernen. Immer wieder beschäftigten sich die sächsischen entwicklungspolitischen Bildungsakteure mit der Frage: Kann entwicklungspolitische Bildungsarbeit etwas gegen Rassismus ausrichten? Hier müssten wir – die sächsischen entwicklungspolitischen Bildungsakteur*innen – mehr zu den Brennpunkten hin. Und das sind in der Regel nicht die Gymnasien, sondern die Oberschulen oder Berufsschulen. Hier gibt es viele Bemühungen von Seiten der NROs. Ich erlebe, dass sich Bildungsakteur*innen wirklich mit diesen Zielgruppen auseinandersetzen wollen. Die Kontaktaufnahme gestaltet sich jedoch schwierig, noch haben wir offenbar nicht die richtige Ansprache gefunden.



Ausstellung *Die Wölfe sind zurück*, Sommer 2016 auf dem Neumarkt in Dresden

¹ Michelsen, Danny, Przybilla-Voß, Marika, Lühmann, Michael: *Ursachen und Hintergründe für Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und fremdenfeindlich motivierte Übergriffe in Ostdeutschland sowie die Ballung in einzelnen ostdeutschen Regionen*. Studie im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer. Göttinger Institut für Demokratieforschung, 2017

² <https://raa-sachsen.de/statistik-detail/statistik-2016.html>

Gleichzeitig warne ich vor einer Überschätzung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit den durchaus engagierten Bildungsreferent*innen kann nicht plötzlich retten, was jahrelang die sächsische Bildungspolitik versäumt hat, z. B. nicht ausreichend Unterrichtsstunden für politische Bildung und zu wenig Möglichkeiten für die Einübung von Streitkultur und Partizipation eingeräumt zu haben.

Im Moment steht das sächsische Bildungssystem noch vor einer anderen unglaublichen Herausforderung: Lehrer*innenmangel. Allein im Landkreis Bautzen fehlten zum Schuljahresbeginn 2017/18 50 Lehrer*innen. Über 50% der neu angestellten Kräfte sind Quereinsteiger*innen, also keine ausgebildeten Pädagog*innen. Diese Situation wird sich nicht so schnell entspannen. Denn auch in den nächsten Jahren werden viele Lehrer*innen in Rente gehen, es gibt zu wenig Nachwuchs. Und diese Herausforderung rollt noch auf andere Bundesländer zu.

Dann frage ich mich, ob mehr Wissen tatsächlich zu einem anderen Verhalten führt. Obwohl beispielsweise Schüler*innen in Sachsen – so die Rückmeldung zweier sächsischer Promotor*innen – inzwischen gut Bescheid wissen über Missstände in der globalen Textilproduktion, kaufen sie dennoch bedenkenlos viel und billig ein. Um sich wirklich für Menschen einzusetzen, die sich nicht in unmittelbarer Nachbarschaft befinden oder sich für Dinge einzusetzen, deren Auswirkungen erst in der nächsten Generation zu spüren ist, braucht es unter anderem mehr Verantwortungsgefühl. Dieses lässt sich trainieren, wenn Mitbestimmungsmöglichkeiten schon frühzeitig zugelassen werden und Strategien für die Lösung von Problemen selbst erarbeitet und ausprobiert werden können.

Offen für andere Lösungsvorschläge?

Entwicklungspolitisches Engagement sollte sich wieder stärker politisieren, gerade im Osten. Eine starke politische Bewegung gab es bereits in den neunziger Jahren. Es gründeten sich viele Eine Welt-Läden, die auch maßgeblich verantwortlich waren, dass das Landesnetzwerk Sachsen entstand. Später hatten die Weltläden damit zu tun, zu überleben (und haben es größtenteils immer noch). Zeit für politisches Engagement fanden die Aktiven neben dem Ladendienst immer weniger. Gleichzeitig müssen die entwicklungspolitisch Engagierten – und hier meine ich ausdrücklich nicht nur die Bildungsakteure der Weltläden, sondern generell die entwicklungspolitischen Bildungsreferent*innen – aufpassen, die angesprochenen Menschen als eigenständig denkende Menschen wahrzunehmen und nicht als „Zielgruppe“, die es zu behandeln gilt. Nur mit einem Ernstnehmen auf „Augenhöhe“, werden wir mehr Menschen für die Sache gewinnen und mitnehmen. Ich bin mir sicher, dass dann Ideen und Lösungsvorschläge zum Vorschein kommen, die wir noch nicht im Blick hatten. Hier sind auch die Geldgeber in der Pflicht. Inzwischen hängen die Engagierten in einem starren Korsett bei Finanzanträgen fest, bestehend aus abrechenbaren Indikatoren. Die Fokussierung auf messbaren Erfolg, den man vorher schon definiert hat, behindert meiner Meinung nach das eben beschriebene „Ernstnehmen“.

Ausblick:

Die Zivilgesellschaft sollte mit dem Staat aushandeln, nach welchen Regeln Förderprogramme und auch Demokratie funktionieren. Die Regeln und Kriterien sollten klar benannt sein und der Staat muss sich dann dafür einsetzen, dass diese genauso eingehalten werden. Pegida ist eine Bewegung, die aufgrund ihrer Masse für sich das Recht beansprucht, bestimmen zu können, wie Gesellschaft gestaltet werden muss. Sie sind zahlenmäßig, im Vergleich zu den Aktiven der entwicklungspolitischen Szene in Sachsen, auch viele. Immer noch kommen montags in Dresden bis zu 2.000 Menschen zusammen und skandieren Parolen, bei denen mir übel wird. Es ist daher wichtiger denn je, mit allen auszuhandeln, nach welchen Spielregeln die Demokratie funktioniert, welche Möglichkeiten es gibt, seine Forderungen einzubringen und wo auch Grenzen sind. Diese Diskussion ist notwendig. In Sachsen wird sie inzwischen an verschiedenen Punkten geführt, etwa in lokalen Tageszeitungen. Aber auch wir NROs müssen uns fragen lassen, warum genau wir die besseren Akteur*innen sind, bestimmte Dinge umzusetzen.

Wenn Inlandsarbeit wirklich „zündend“ soll, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Ich meine da nicht nur genügend Lehrpersonal, mit dem wir zusammenarbeiten können, oder gute Förderbedingungen für NROs. Es geht auch um Möglichkeiten für junge Menschen zu erfahren, was Solidarität bedeutet. Wie soll ich Menschen überzeugen, sich mit Anderen solidarisch zu verhalten – die sie nicht mal kennen –, wenn sie selbst in einer größtenteils unsolidarischen Gesellschaft leben? Wie kann Schule so gestaltet werden, dass faires Miteinander gedeihen kann und wie kann mehr Verantwortung den direkt Betroffenen übergeben werden? Was braucht es hier für Rahmenbedingungen? Müssten wir uns nicht eigentlich damit auseinandersetzen? Ich bin gern mit Verve dabei, wenn wir entrümpeln, überdenken, das Gute lassen und Platz für Neues schaffen. Etwa die Dinge, die wir für ein modernes, menschliches und global nachhaltiges Bildungssystem benötigen. Lasst uns dafür Verbündete außerhalb unserer Szene finden und nicht vor grundsätzlichen Änderungen – auch in unserer Arbeit – zurückschrecken.

Anne Schicht ist Geschäftsführerin des Entwicklungspolitischen Netzwerks Sachsen e.V. (ENS)

Ausbruch aus der Blase

Kommentar

Im November 2013 fand eine von BMZ, Engagement Global, VENRO und agl organisierte Konferenz zum Thema „Entwicklungspolitisches Engagement“ statt. Die dort referierenden Engagementforscher attestierten den entwicklungspolitisch Engagierten, sie seien so gut ausgebildet, so materiell abgesichert, so motiviert, zufrieden und glücklich wie kaum ein anderes Ehrenamts- oder Engagementsegment. Die Anerkennung verweist auch auf ein Dilemma, in dem wir uns in der Eine Welt-Arbeit mitunter befinden: Entwicklungspolitisches Engagement vollzieht sich in einer kleinen gesellschaftlichen Blase, aus der die Aktiven mitunter nicht herauskommen und vielleicht auch gar nicht so recht raus wollen, denn kuschelig und gemütlich ist es dort.

Zugespielt: Mit Entwicklungspolitik beschäftigt sich eine postmateriell ausgerichtete kleinste Minderheit in der Mittelschicht. Zielgruppen und Akteure entstammen weitestgehend dieser Schicht. Sprache und Botschaften sind oft auf dieses Milieu hin ausgerichtet. Auch in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit ist die Begrenzung offensichtlich: Im Globalen Lernen wird vorrangig ein Schultypus beackert (Gymnasien). Aber auch in der Kampagnenarbeit (z.B. Fair Trade) werden nicht selten jene adressiert, die es sich leisten können Zeit zu haben, zu verzichten oder mehr zu zahlen. Gesamtgesellschaftlich jedoch ist Entwicklungspolitik kein relevantes Thema, weder für die Bürger*innen noch für die Politik. Daran ändert auch nichts, dass bei Umfragen immer wieder die Wichtigkeit der Thematik beteuert und die Erhöhung des Etats von den Befragten begrüßt wird.

Diese Erkenntnis ist weder neu noch besonders originell. Die Problemanalyse ist entwicklungspolitischen Organisationen und Verbänden wie der agl, VENRO und Geldgebern wie der Stiftung Nord-Süd-Brücken seit Langem bekannt. Trotzdem gibt es zu wenig Auf- und oder Ausbruch aus der Blase. Vielmehr arbeiten wir tapfer weiter so wie seit jeher: mit den gleichen Formaten, mit der gleichen Methodik, mit den gleichen Botschaften und vor allem mit den gleichen Zielgruppen.

Dabei gibt es Chancen und Gelegenheiten, die wir hätten nutzen können und auch immer noch nutzen können, um aus der Nische einmal heraus zu schauen und gesellschaftlich relevanter zu werden. Ein Beispiel: In den letzten zwei bis drei Jahren wurde die Diskussion um Gerechtigkeit, Globalisierung und Geflüchtete vor allem von jenen genutzt, die chauvinistische, nationalistische und rassistische Erklärungen und Lösungen präsentierten. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen Ländern Europas und Nordamerikas

wurde auf den diffusen Ängsten vieler Menschen vor den Konsequenzen der Globalisierung aufgebaut. Dementsprechend wurden ausgrenzende und un-solidarische Programme und Praktiken wirkmächtiger – bei Wähler*innen, im politischen Raum und in der medialen Berichterstattung.

Meines Erachtens haben wir – die nicht-staatliche entwicklungspolitische Szene – es hier versäumt, der „internationalen Liga der Chauvinisten und Nationalisten“ unsere Vorstellungen von einer gerechten, weltoffenen und solidarischen Gesellschaft wirkungsvoll entgegenzusetzen. Denn eigentlich sind Globalisierung, Ungleichheit und Ungerechtigkeit, Weltwirtschaft und Zugang zu Ressourcen, Migration und Menschenrechte seit Langem Kernthemen der entwicklungspolitischen Zivilgesellschaft. Hier haben wir ausgewiesene Kompetenzen, Argumente, Tools und Expert*innen. Die Frage ist, warum haben wir diesen Fundus nicht besser in die öffentliche Diskussion eingebracht? Und warum haben wir in dieser Situation nicht stärker den Kontakt und die Auseinandersetzung mit jenen gesellschaftlichen Schichten und Milieus gesucht, die bislang nicht in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit mit Informationen, Argumenten und Botschaften erreicht wurden? Warum überlassen wir diese Zielgruppen den Populisten, Nationalisten und Rassisten? Auch diese Menschen haben ein Recht auf entwicklungspolitische Bildung. Wir sollten die Chance, für unsere Visionen zu werben, zusätzliche Menschen zu gewinnen, aber auch etwas mehr über die sozialen Realitäten in Deutschland zu lernen, besser nutzen und neue Wege gehen.

Wir sollten uns über mögliche Antworten unterhalten und weitere Gelegenheiten oder Anlässe nutzen, um doch mal aus der entwicklungspolitischen Blase aus- und in die konkret veränderbare Gesellschaft einzusteigen. Eine Gelingensbedingung hierbei ist jedoch auch, dass die zivilgesellschaftlichen Organisationen und Geldgeber solche „Ausbruchsversuche“ ernsthaft unterstützen und begleiten. Ich sehe da eine Aufgabe für Verbände wie VENRO und agl, aber auch für die Stiftung Nord-Süd-Brücken. Im Zweifelsfall heißt das auch schon mal über den Schatten der eigenen Rationalität zu springen und Sachzwänge, Eingefahrenheit und Bedenken-Trägerei zur Seite zu legen.

„Dem Volk aufs Maul schauen“ – politisch relevant wird nur, wer zuhören kann

Im Jahr des Reformationsjubiläums möge es gestattet sein, an einen wichtigen Grundsatz Luthers bei seiner Bibelübersetzung zu erinnern. Wer verstanden werden will, muss so reden, dass die Menschen einen verstehen und vor allem, dass sie einen verstehen wollen.

„Dem Volk aufs Maul schauen“ würde heutzutage wohl mit Zielgruppenorientierung übersetzt werden. Die Leute da abholen, wo sie sind. Diesem Grundsatz wird theoretisch niemand ernsthaft widersprechen, entsprechend lesen wir dies auch in vielen Anträgen auf Förderung entwicklungspolitischer Bildungs- und Informationsarbeit.

Aber wer und wo sind die Leute?

Viele Akteure der entwicklungspolitischen Szene müssen die unbequeme Erfahrung machen, dass für die meisten Mitbürger und Mitbürgerinnen globale Fragestellungen nicht an erster Stelle ihres Interesses stehen und auch in der Politik mit globalen Gerechtigkeitsfragen kein Blumentopf zu gewinnen ist. Der Rahmen für entwicklungspolitische Arbeit ist also per se nicht einfach. Der Zugang zu den ins Auge gefassten Zielgruppen ist mitunter anspruchsvoll und herausfordernd.

Nicht selten haben Anbieter entwicklungspolitischer Bildungsprogramme einen normativen Anspruch: mit ihren Bildungsprogrammen, Kampagnen und der Lobbyarbeit verfolgen sie das Ziel, Menschen von ihrem Anliegen zu überzeugen und sie im Idealfall dazu zu bewegen, dasselbe Anliegen zu vertreten oder wenigstens einen kleinen Beitrag zu den meist anspruchsvollen Zielen zu leisten. Das ist richtig und legitim und der Grund, warum Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst als Entwicklungswerk diese Arbeit fördert.

Das Ergebnis der Bemühungen bleibt jedoch oft hinter den hoch gesteckten Ansprüchen zurück. Dafür gibt es sicher vielfältige Ursachen; viele sind von den Anbietern der Bildungsprogramme nicht zu beeinflussen; manche sind es aber schon.

Entwicklungspolitische Gruppen können sich in einem normativen und terminologischen Schutzraum befinden, aus dem sie sich auch bei ihren Bildungsvorhaben nur ungern herausbewegen. Das Ziel der Maßnahmen ist dann nicht in erster Linie, dass die Schüler und Schülerinnen oder die Gemeindegruppen Sprachfähigkeit zu einem entwicklungspolitischen Thema erlangen, sich Gedanken über ihre Handlungsmöglichkeiten machen oder – möglicherweise ein bisschen unbeholfen – ihre eigenen Analysen versuchen. Sie werden vielmehr in einen schmalen Korridor des Richtigen, des Korrekten, des von den Akteuren Akzeptierten geleitet. Und wir haben den Eindruck, dass dieser

Korridor immer enger wird – angestrengte politische Korrektheit in Terminologie und Habitus schließt alle aus, die nicht so reden können oder wollen, wie die Engagierten.

Die von Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst immer wieder geforderte, geförderte und behauptete Vielfalt an Zugängen, Suchbewegungen oder Lösungsmodellen wird dann leider nicht selten aufgegeben zugunsten einer Normativität und Uniformität, die sich von unbequemen Realitäten abschottet.

Die alltägliche Politik besteht auf allen Ebenen aus mühsamen Aushandlungsprozessen. Und die Ergebnisse dieser Aushandlungsprozesse sind meist von mattem Glanz – es sind eben Kompromisse.

Zu politischen Aushandlungsprozessen gehört, dass in Rechnung gestellt wird, dass auch die anderen – die Gegner, die Andersdenkenden – ihre Interessen haben; manchmal sogar berechnete oder wenigstens verständliche. Es hilft wenig, diese Interessen vorsorglich als egoistisch, ignorant, politisch unkorrekt oder rassistisch zu denunzieren und sie in die Ecke des Indiskutablen zu stellen.

Wer etwas bewegen will, muss in der Lage sein, sich mit diesen anderen Meinungen, Interessen und Ideen auseinanderzusetzen. Es gilt herauszufinden, was hinter diesen anderen Positionen steckt – eben „dem Volk auf's Maul zu schauen“. Ist es tatsächlich purer Egoismus oder vielleicht Angst vor Veränderungen und Sorge um die Zukunft? Geht es um rücksichtslose wirtschaftliche Interessenvertretung oder fehlt die Phantasie für Alternativen? Gibt es einen Hebel für die Einflussnahme oder hat das Gegenüber tatsächlich Wertvorstellungen, die eine gerechte Entwicklung verhindern und deshalb deutlich benannt und bekämpft werden müssen?

Wenn wir uns dieser Anstrengung nicht unterziehen können oder wollen, wird die Klage, dass sich so wenig Menschen für unsere Themen interessieren, hohl. Warum sollten sie? Wenn ihre Fragen, ihre Zweifel oder ihre Kritik nicht gehört oder sogar mit einem Tabu belegt werden, sinkt die Lust, sich an der Suche nach einer menschengerechten Entwicklung zu beteiligen.

Wer etwas bewegen will, muss die Menschen da abholen, wo sie sind. Und muss so reden, dass sie gerne zuhören und Ideen entwickeln wollen, wie und wo sie sich an gesellschaftlichen Änderungsprozessen beteiligen können.

Die gemeinsam gestarteten Initiativen und Interventionen werden selbst im guten Falle – wenn sie in Gremien, Gemeinderäten, Parlamenten, Lehrerkollegien etc. gehört und gewürdigt werden – nicht auf das Optimum, sondern auf einen Kompromiss hinauslaufen, der meist hinter den anfänglichen Erwartungen zurücksteht. Es ist und bleibt eine Kunst, hinter den kleinen unansehnlichen Schrittlern wichtige Schritte auf dem Weg zu globaler Gerechtigkeit zu sehen und den eigenen Beitrag zum Fortschritt zu benennen.

Die freundlich und beharrlich mobilisierten Zielgruppen der Projekte werden verstehen, dass es für den gesellschaftlichen Fortschritt Akteure braucht, die sich einerseits dem Kleinklein und der Mühe des politischen Alltags nicht verweigern, dabei aber andererseits die übergeordneten Ziele nicht aus dem Blick verlieren. Sie haben vielleicht sogar Lust mitzumachen und sich einzumischen, weil sie merken, dass sie – so wie sie sind – etwas bewegen können, dass man auf sie hört und dass es auf sie ankommt.

Aktuelle Anforderungen an das Globale Lernen

Die Entwicklungspolitik ist dabei sich neu zu definieren, da sich ihr Umfeld durch die fortgeschrittene Globalisierung unserer Lebenswelt radikal internationalisiert hat. Auch die Agenda 2030 mit den SDGs manifestiert, dass Entwicklung alle Politikfelder und alle Gesellschaften weltweit betrifft. Für den Bildungsbereich der Entwicklungspolitik, das Globale Lernen (oder auch Bildung für Nachhaltige Entwicklung etc.), ergibt sich daraus eine besondere Bedeutung. Man könnte auch sagen, das Globale Lernen hat eine Schlüsselrolle in einer fast vollständig internationalisierten Welt, da in einer solchen Welt die Reflexion globaler Zusammenhänge unverzichtbar geworden ist.

Globales Lernen vermittelt notwendige Kompetenzen, um besser informiert global verantwortungsvoll handeln zu können. Es vermittelt Wissen über soziale, ökologische und ökonomische Zusammenhänge und fördert die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle und Position innerhalb der regionalen und der Weltgesellschaft. Es zielt darauf ab, bewusst mit den Unsicherheiten umgehen zu können, die entstehen, wenn wir die Komplexität der Entwicklung der ganzen Welt in all ihren Dimensionen betrachten. Als politische Bildung trägt sie dazu bei, dass sich die Lernenden als politisches Subjekt begreifen, d.h. sich seiner eigenen politischen Wirksamkeit bewusst zu sein, zu wissen, dass man sich politisch für seine Interessen und die anderer einsetzen kann. Dabei basiert Globales Lernen auf den Menschenrechten und dem Anspruch globaler Gerechtigkeit. Für eine nachhaltige Entwicklung ist es deshalb sehr wichtig, mit Globalem Lernen möglichst viele Menschen zu erreichen.

Methodisch ermöglicht Globales Lernen das Kennenlernen und den Austausch unterschiedlicher Perspektiven: Situationen im globalen Norden und Süden, unterschiedliche Politik- und Themenfelder, von Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft, unterschiedlicher Betroffenheit von Diskriminierung, politischer Auffassung, Vorkenntnissen, Lebensstilen etc.. Dies kann z. B. durch digitalen Austausch mit Partnern aus dem Globalen Süden geschehen, durch einen Schulaustausch, durch ein Schulprojekt mit Referent*innen mit Fluchterfahrung oder durch ein umweltpolitisches Projekt in der eigenen Umgebung, das in Bezug zur Klimaveränderung weltweit gesetzt wird usw..

Methodisch besonders wertvoll ist auch, gemeinsam mit Menschen unterschiedlicher Ausgangssituationen Veranstaltungen zu konzipieren, zu planen und umzusetzen. Ein gemeinsames Projekt fördert die gegenseitige und gemeinsame Reflexion und das Lernen daraus in besonderem Maß. Wie aber gewinnt man Menschen für solche Projekte?

Die größte Herausforderung des Globalen Lernens im Moment ist, es möglichst weit zu verbreiten. Was könnte hierfür hilfreich sein? Im Folgenden möchte ich ein paar Ideen hierzu in den Raum stellen.

Nachhaltige Trends verbreiten

Global verantwortungsvolles Handeln wird oft als einschränkend und anstrengend empfunden: weniger fliegen, weniger Auto fahren, Gemüse und Obst dem Fleischkonsum vorziehen, mehr die Bedürfnisse anderer berücksichtigen, interdisziplinär zusammenarbeiten etc.. Dass es auch möglich ist, einen nachhaltigen Lebensstil als Zugewinn zu erleben, zeigen aktuelle Trends wie z.B. Veganismus, Öffentlicher Nahverkehr statt Führerschein und z.B. die Bereitschaft internationale Freiwilligendienste zu absolvieren. Es wäre hilfreich, Trends in diese Richtung aufzugreifen und zu verstärken. Unterstützend hierfür wäre es, sich verstärkt mit Forschung zu beschäftigen, wie es zur Herausbildung nachhaltiger Trends kommt. Bislang zeigt die Erfahrung, dass durch den Austausch verschiedener Szenen jedenfalls Trends verstärkt werden können und weitere Wege entdeckt und entwickelt werden.

In verschiedenen Politikfeldern ansetzen

Ein Beispiel für das Lernen durch den übergreifenden Austausch verschiedener Politikfelder als Teil des Globalen Lernens sind die Seminarangebote von Engagement Global für Mitglieder der Bundeswehr. Sie befassen sich mit Entwicklungspolitik, ihren Akteuren und Partnern. Ziel ist, Politikfelder einander näher zu bringen, die bereits den Anspruch haben, strategisch verbunden zu arbeiten. Das Globale Lernen leistet hier einen Beitrag zur Sicherheitspolitik, der weiter ausbaufähig ist. Um nur ein weiteres Beispiel zu nennen: Das Verknüpfen von Migration und Integration als untrennbare Politikfelder ist in den vergangenen Jahren in der Entwicklungspolitik selbstverständlicher geworden. Menschen aus dem Globalen Süden scheiden nicht mehr bei Grenzübertritt aus dem entwicklungspolitischen Interesse aus und werden ausschließlich der Innenpolitik zugeordnet, obwohl ihre Situation bis zur Einreise als entwicklungspolitisch relevant betrachtet wurde. Ihre Lebenslage in Deutschland ist jetzt Teil der Gesamtbetrachtung von Nachhaltiger Entwicklung in Nord und Süd. Globales Lernen setzt sich deshalb mit den Wechselwirkungen auseinander und bezieht Migrant*innen als Akteure aktiv in die Bildungsarbeit ein. Auch dies sollte weiter verstärkt werden.

Anknüpfen an Nachhaltigkeitsstrategien

Einzelne Organisationen, Kommunen und Länder haben bereits Nachhaltigkeitsstrategien für sich entwickelt oder sie sind dabei. Globales Lernen kann die Erarbeitung von Nachhaltigkeitsstrategien begleiten und auch ihre Umsetzung. Da ein großer Teil des Globalen Lernens mit und in Schulen stattfindet, ist die Entwicklung von Konzepten nachhaltiger Gestaltung von Schulen besonders naheliegend. Die Methode nennt sich „Whole School approach“ und wird im Orientierungsrahmen zur Umsetzung Nachhaltiger Entwicklung im Schulbereich vorgestellt. Es geht darum, alles was eine Schule ausmacht, von der Infrastruktur, über die Unterrichtsgestaltung und die Einbindung in das lokale Umfeld, nachhaltig auszurichten. Schule als Ganzes zu betrachten und Nachhaltigkeit in allen Bereichen zu verankern, entspricht dem ganzheitlichen Ansatz der Agenda 2030 und ist damit nicht nur ganz konkret ein herausragender Beitrag, sondern hat auch Vorbildwirkung als Vorgehensweise an sich.

Arbeit vor Ort

Noch immer ist entwicklungspolitische Bildung v.a. ein Großstadtphänomen. Es ist deshalb besonders herausfordernd, Menschen in der Fläche zu erreichen. Die Schaffung des Promotor*innen-Programms ist ein sehr wesentlicher Beitrag, um verstärkt dezentral zu arbeiten. Dies hilft, Menschen gerade dort zu erreichen, wo sie sich nicht politisch repräsentiert fühlen. Ziel ist möglichst zahlreiche dezentrale Ansprechstrukturen für entwicklungspolitische Arbeit vor Ort aufzubauen. Unterstützend wird gerade die Zusammenarbeit des BMZ mit den staatlichen Strukturen der Länder verstärkt. In den Kultusministerien wird die Förderung von Länderkoordinator*innen ermöglicht. Als Teil der Verwaltung können sie sich an der systematischen Verbreitung Globalen Lernens, bzw. von Bildung für nachhaltige Entwicklung, in den Regionen beteiligen. Ein Trend der hoffentlich ebenfalls Fortsetzung findet.



Die Agenda 2030 und ihre Umsetzung in Deutschland

„Wenn unser westlicher Konsum- und Wirtschaftsstil zum Wachstumsmodell für alle Menschen dieser Erde würde, dann bräuchte die Menschheit schon jetzt zwei bis drei Planeten“ schreibt Bundesminister Dr. Gerd Müller im Vorwort zum 15. Entwicklungspolitischen Bericht der Bundesregierung. In diesem Bericht werden die globalen Herausforderungen benannt, die sich durch eine immer größer werdende Kluft ergeben zwischen Armen und Reichen, zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden, zwischen den Menschen mit Zugang zu umfassenden Bildungssystemen, moderner Gesundheitsversorgung und einem fairen Einkommen und denen, die nicht einmal Zugang zu Grundbildung und einfachsten Gesundheitsdienstleistungen haben, die ohne jegliche Zukunftsperspektiven in Flüchtlingslagern leben oder die unter sklavennähnlichen Verhältnissen für einen Hungerlohn arbeiten müssen.

In den vergangenen Jahren hat die internationale Gemeinschaft ehrgeizige Ziele definiert und konkrete Aktionspläne zu deren Erreichung beschlossen, um diesen Herausforderungen angemessen zu begegnen. Mit der Agenda 2030, dem Weltzukunftsvertrag, wurde ein Aktionsrahmen durch die Staatengemeinschaft beschlossen, der gemeinsam mit dem Pariser Klimaabkommen eine Perspektive für die Zukunftssicherung unserer Erde beschreibt. Doch wir wissen: Papier ist geduldig. Deshalb ist es genauso wichtig, dass diese Ziele auch tatsächlich von allen Staaten umgesetzt werden. Denn es ist klar, ein „Weiter so!“ wird zwangsläufig auch gravierende Auswirkungen auf unser alltägliches Leben haben.

In den vergangenen Jahren hat sich immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, dass deutsche, europäische und internationale Entwicklungspolitik einen wichtigen Beitrag zu der Verbesserung der globalen Lebensverhältnisse leisten kann. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat bedingt durch die enormen Herausforderungen eine deutliche Steigerung seines Haushalts zu verzeichnen. Um diese zusätzlichen Möglichkeiten auch bei den Betroffenen nachhaltig wirksam werden zu lassen, sind wir auf vielfältige Kooperationen und Ansätze angewiesen. Das beginnt bei der Frage, wie kohärent die verschiedenen Politikfelder in Bezug auf die globalen Nachhaltigkeitsfragen agieren und welches politische Interesse im Streitfall Vorrang erhält. Aber natürlich ist auch die Frage wichtig, wem wir deutsche Steuergelder anvertrauen und von wem wir glauben, dass er diese Mittel mit der größtmöglichen Wirkung umsetzt.

Die Hauptverantwortung für eine nachhaltige Entwicklung liegt bei der jeweiligen Regierung. Wir können aber durch unsere Unterstützung einen Beitrag dazu leisten, dass in den Ländern des Globalen Südens Fehlentwicklungen vermieden werden, Zukunftsperspektiven entstehen und somit auch dort die Agenda 2030 umgesetzt wird.

Deutsche Entwicklungszusammenarbeit darf aber nicht dabei stehenbleiben, gute Arbeit in Partnerländern zu unterstützen. Wichtig ist zugleich Verständnis für unsere Arbeit, aber auch für die erforderlichen Veränderungen bei uns in Deutschland zu wecken und die Menschen von der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit unseres Politikfeldes und den aus globaler Perspektive erforderlichen Selbstverpflichtungen zu überzeugen. Das schaffen wir dann erfolgreich, wenn wir diese Aufgabe gemeinsam mit der deutschen Zivilgesellschaft, den Kirchen, den politischen Stiftungen, den bereits engagierten Bürgerinnen und Bürgern angehen.

Mit der Strategie zur „Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft in der Entwicklungspolitik der Post-2015-Welt“ haben wir aufgezeigt, welche Verantwortung wir bei der deutschen und internationalen Zivilgesellschaft sehen und welches Vertrauen wir in ihre Arbeit haben. Und zugleich haben wir den Worten Taten folgen lassen und in den vergangenen Jahren die finanzielle Unterstützung massiv erhöht. Beispielsweise konnten wir den Titel zur Förderung der entwicklungspolitischen Bildung seit 2013 von ca. 15 Millionen Euro auf 35 Millionen Euro weit mehr als verdoppeln. Diese Mittel wurden zu einem großen Teil für Bildungsprojekte verwendet, die von kleinsten Aktionsgruppen, erfahrenen Ehrenamtlichen oder professionellen Nichtregierungsorganisationen durchgeführt wurden. Mit der verstärkten Finanzierung haben wir seit 2015 auch Menschen bei ihrem Engagement für Flüchtlinge unterstützt. Damit war es vielen Initiativen möglich diese besondere, zusätzliche Herausforderung zu bewältigen.

Die Zusammenarbeit von BMZ und Zivilgesellschaft in Deutschland hat sich nicht nur finanziell, sondern auch programmatisch weiterentwickelt. Bereits Anfang 2014 setzte das BMZ die Zukunftscharta auf die Schiene, die ohne die Beteiligung, ohne die Ideen und ohne die Kreativität der Zivilgesellschaft nicht so erfolgreich verlaufen wäre. Die Botschaften der Zukunftscharta waren zunächst ein auch international gewürdigter Beitrag zur Entwicklung der Agenda 2030 und wurden anschließend mit der Zukunftstour in alle 16 Bundesländer getragen. Bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltungen waren die jeweiligen Eine Welt-Landesnetzwerke und ihre Mitgliedsorganisationen zentrale Kooperationspartner und sind so sehr direkt mit dem Erfolg der Zukunftstour verbunden. Mehr als 260 zivilgesellschaftliche Organisationen und Institutionen haben sich an den Zukunftstour-Veranstaltungen beteiligt und dazu beigetragen, die Möglichkeiten eigenen zivilgesellschaftlichen Engagements zur Umsetzung der Zukunftscharta und der Agenda 2030 bei mehr als 15.000 aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern bekannt zu machen.

Von ebenfalls herausragender Bedeutung für die Verbreitung der Agenda 2030 und der nachhaltigen Entwicklungsziele in Deutschland ist das bundesweite Eine Welt Promotoren-Programm. Es wird von der Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke und der Stiftung Nord-Süd-Brücken in gemeinsamer Verantwortung mit den Eine Welt-Landesnetzwerken umgesetzt. Das BMZ hat sich seit 2014 verpflichtet, dieses in Deutschland bislang einzigartige Programm umfassend finanziell zu unterstützen. Im vergangenen Jahr begann die zweite Programmphase, die nun gemeinsam mit allen 16 Bundesländern finanziert wird. Das Programm zeigt einerseits auf, dass Bund und Länder ihre gemeinsame Verantwortung für die Umsetzung der Agenda 2030 in Deutschland sehen und dafür über 5 Millionen Euro jährlich bereitstellen. Zugleich unterstützen wir die Zivilgesellschaft in Deutschland dabei, einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der Zukunftsfragen zu leisten. Die Arbeitsgemeinschaft hat in den vergangenen Jahren bewiesen, dass sie das in sie gesetzte Vertrauen zu Recht genießt.

Die Arbeit und das Engagement der agl gehen aber über die direkte Projektumsetzung hinaus. Dies wird augenscheinlich, wenn die agl im Kuratorium

Gunther Beger ist Leiter der Abteilung 1 des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Grundsatzfragen der EZ; Zivilgesellschaft, Kirchen und Wirtschaft; ländliche Entwicklung

von Engagement Global mitarbeitet und wichtige Impulse für die Weiterentwicklung dieser noch immer recht jungen Organisation gibt, sich an der Weiterentwicklung von Monitoring-Strategien und der Wirkungsorientierung bei der entwicklungspolitischen Bildung einbringt oder als Teil von VENRO die Weiterentwicklung der entwicklungspolitischen Bildung in Deutschland mitgestaltet. Diese vertrauensvolle Zusammenarbeit ist in den vergangenen Jahren zu einem unerlässlichen Pfeiler geworden.



Mal größer Denken – Eine Welt Stadt Berlin statt eine Weltstadt Berlin

Dieser Artikel erschien bereits in leicht abgewandelter Form im Jahresbericht 2015 der Stiftung Nord-Süd Brücken.

Entwickeln sollen sich die Länder des Globalen Südens, die haben's nötig und wir können unterstützen – so das lange gültige Verständnis von globaler Entwicklung. Doch die „Entwicklungsfrage“ richtet sich heute immer dringlicher an den Globalen Norden, somit auch an Deutschland, auch an Berlin, die Bezirke, die Kieze, die Schulen, die Berliner*innen.

Man muss doch nur aufs Thermometer schauen, um zu sehen, dass globale Probleme im Globalen Norden angekommen sind. Global Warming – das merkt man ja auch ein bisschen in Berlin. Aber mal ehrlich: Wen kratzt das hier? Im Sommer länger im Park sitzen, im Winter geht's in die Alpen – man kann sich aussuchen, ob und wie es einen betrifft.

Man muss doch nur in die öffentlichen Parks schauen, um zu sehen, dass globale Probleme im Globalen Norden angekommen sind. Geflüchtete werden in die Illegalität gedrängt und müssen Drogen verkaufen, um hier zu überleben. Auch das kann man ignorieren, wenn man will.

Und was nicht direkt erfahrbar ist, sehen wir im Fernsehen. Zum Beispiel, wenn irgendwo eine Billiglohn-Nähfabrik einstürzt oder irgendwo eine Hungersnot ausbricht. Da ist dann schon eine Transferleistung nötig, zum Beispiel beim Klamottenkauf bei KIK, um globale Zusammenhänge zu verstehen. Ob ich deswegen jedoch mein Kaufverhalten ändere, kann ich ganz allein entscheiden und rechtfertigen.

Man kann diese Entwicklungen deuten wie man will, negativ, aber auch positiv. Für die meisten Deutschen bedeutet das erstmal nichts. Man ist frei darin, Geflüchtete nicht zu unterstützen, man kann es aber tun. Man muss keine fair gehandelten Sachen kaufen, man kann aber. Man kann auch Urlaub in Brasilien machen, man kann aber auch mit dem Rad in die Uckermark fahren.

Diese Unverbindlichkeit hat politische Entsprechung. Nehmen wir das Globale Lernen: Die zentralen Referenzdokumente heißen „Orientierungsrahmen“, in Berlin „Curriculare Vorgaben für den Lernbereich Lernen in globalen Zusammenhängen“ oder „fachübergreifendes Thema“ im Rahmenlehrplan – das ist alles gut und Ergebnis langer Arbeit der Zivilgesellschaft. Aber es ist alles nicht verbindlich, höchstens Querschnitt, wofür alle und alles, also niemand zwingend verantwortlich ist. Ähnlich verhält es sich in anderen Politikfeldern mit entwicklungspolitischer Relevanz: Die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen als Kriterium für die öffentliche Beschaffung oder die Teilhabe von Migrant*innen – politisch kann man alles und dafür wurden entsprechende Möglichkeiten geschaffen, müssen tut man aber nichts. Wer ist denn dann verantwortlich?

Landeier und Stadtneurotiker

Berlin ist Hauptstadt, Metropole, Global City. Eine Weltstadt ist Berlin aber nicht hinsichtlich seiner Rolle in der globalen Ökonomie, sondern allenfalls was Zuwanderung, Mietpreisentwicklung und Mangel an bezahlbarem Wohnraum angeht. Die Berliner Politik agiert nicht auf „Weltstadtniveau“, dies tun vielmehr die sozialen Protestbewegungen. Berlin ist geprägt von Orten der Solidarität, von einer Vielzahl politischer und sozialer Initiativen und vom Eigenleben der Kieze. Die zahllosen Initiativen für Geflüchtete, die Kämpfe für das Recht auf Stadt, die Volksentscheide und Bürgerbegehren sind Ausdruck eines Berlin von unten.

Der Wirkungskreis sozialer Kämpfe in Berlin ist bescheiden, nämlich unmittelbar lokal und nur mittelbar global. Die Vermittlung ist Aufgabe entwicklungspolitischer Arbeit in Berlin. Es gilt, die sozialen Kämpfe und Experimente selbstbestimmten Zusammenlebens internationalistisch zu verorten und Solidarität als gemeinsame Handlungsgrundlage zu begreifen: Kotti & Co, Urban Gardening, die Proteste der Geflüchteten und der Kampf um die Dekolonisierung der Stadt: Hier wird im wahrsten Sinne des Wortes Weltpolitik gemacht – oft genug angeregt durch Vorbilder aus dem Globalen Süden oder von Migrant*innen in Berlin.

Angesichts der Berliner Verhältnisse erscheint das „Entwicklungspolitische“ im Namen des BER als Anachronismus – wer will und kann hier eigentlich wen entwickeln? Eine Stadt, die es weder schafft, Berliner*innen zu verwalten, geschweige denn einen effizienten oder zumindest würdigen Empfang für Geflüchtete zu gewährleisten, schwingt sich auf, Vorbild für Metropolen im Globalen Süden zu sein. „Wir sind nicht in Haiti, sondern wir sind in Berlin“, sagte Berlins Bürgermeister Wowereit 2010, als das öffentliche Leben in Berlin fast zum Stillstand kam, weil die Stadt nicht fähig war, die Wege vom Schnee zu räumen. Größenwahn paart sich mit Arroganz besonders gern, wenn Berlin beansprucht, Vorbild für Metropolen im Globalen Süden zu sein. Anlässlich der Berliner Asien-Pazifik-Wochen 2015 schrieb die Berliner Morgenpost: Es kommen „wieder 2000 Gäste aus 17 asiatischen Staaten für zwei Wochen nach Berlin – es geht vor allem darum, wie die Metropole der Zukunft mit Bevölkerungswachstum, Verkehr, Wasserversorgung, Müll und ähnlichem umgehen. (...) Berlin mit seiner technologischen Kompetenz könne in vielen Bereichen Vorbild für andere sein, sagt Wirtschaftssenatorin Cornelia Yzer (CDU)“.¹

Der BER macht ernst

Der BER nimmt den Berliner Größenwahn also beim Wort. Die Weltstadt Berlin wird zur entwicklungspolitischen Kampfzone, zur „Eine Welt Stadt“, nicht eine Weltstadt. „Eine Welt Stadt Berlin“ ist das Label, unter dem fortan die über 100 im BER zusammen geschlossenen entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen firmieren. „Berlin entwickeln“, „Globaler Norden“, „Globale Verantwortung vor Ort“, diese Labels des BER der letzten Jahre waren Schritte zum Verständnis, dass in Berlin die Widersprüche der globalisierten Welt unausweichlich zu Tage treten.

Alexander Schudy ist Geschäftsführer des Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag (BER).

¹ <http://www.morgenpost.de/berlin/article140803379/Wie-Asiens-Metropolen-von-Berlin-lernen-koennen.html>

Eine Welt Stadt-Visionäre

Trotzdem bleibt die Eine Welt Stadt Berlin weiterhin eine Vision. Wir wollen Landesentwicklungspolitik neu denken und spielen unsere Visionen einer Großstadt durch:

... **im Bereich faires und zukunftsfähiges Wirtschaften:** In Berlin haben sich Handwerk und Geschäfte dem nachhaltigen Wirtschaften verschrieben. Den Großteil ihrer Lebensmittel kaufen die Berliner*innen auf Märkten. Die Angestellten in Bangladesch, deren T-Shirts in Kiezläden verkauft werden, können von ihrem Gehalt gut leben. Grundsätzlich vergibt der Senat Aufträge nur noch an Anbieter, die fair, sozial und ökologisch produzieren und arbeiten. Die Eine Welt Stadt Berlin setzt das gemeinwohlorientierte Wirtschaften an erster Stelle.

... **im Bereich Migration und Diaspora:** In Fußgängerzonen und auf dem Spielplatz, im Café und auf dem Flohmarkt, im Stadteilhaus und in der Volkshochschule treffen Neue und Alte Berliner*innen zusammen: Familien und Senior*innen, Geflüchtete und Migrant*innen, die Betreiber der Eckkneipe sowie zivilgesellschaftliche Gruppen lernen sich kennen, diskutieren miteinander und engagieren sich gemeinsam für die Entwicklung ihres Kiezes. Seitdem Mitarbeiter*innen der Bezirksämter und Verordnete aus den Bezirksparlamenten an interkulturellen Schulungen teilnehmen, ist das Verständnis für die Bedürfnisse der unterschiedlichen Bewohner*innen gewachsen. In Berlin ist Vielfalt eine Chance für das Zusammenleben, die Partizipation von Berliner*innen mit und ohne Migrationsgeschichte der Schlüssel für eine lebenswerte Stadt.

... **im Bereich Klima- und Ressourcengerechtigkeit:** Fahrräder haben Vorrang, Autos werden geteilt und elektrisch betrieben, Berliner*innen, die sich einen energiesparenden Kühlschrank anschaffen, werden von den Stadtwerken unterstützt. Die Werke befinden sich in öffentlicher Hand, und dadurch ist der Strompreis gesunken. Weil die Berliner*innen dafür gesorgt haben, dass Strom und Wärme zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien gewonnen werden, haben sie auch zu mehr Klimagerechtigkeit beigetragen.

... **im Bereich Globales Lernen:** Um globale Gerechtigkeit geht es im neuen Schulfach, das in Berlin unterrichtet wird. Die Schüler*innen erfahren hier, wie Berlin und andere Orte der Welt miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen. Eine Richtlinie der Bildungsverwaltung hat dazu geführt, dass das Unterrichtsmaterial frei ist von diskriminierenden und rassistischen Darstellungen.

... **im Bereich Dekolonisierung:** Die „Mohrenstraße“ heißt endlich „Nelson-Mandela-Straße“, von hier ist es ein kurzes Stück zum Berliner Stadtmuseum, das deutsche Kolonialgeschichte aus der Sicht der Kolonisierten erzählt und viele der geraubten Kunstgüter an die Herkunftsländer zurück gegeben hat. Das Museum ist ein beliebter Lernort für Berliner Schulen geworden, seitdem die kritische Aufarbeitung der Kolonialverbrechen auf dem Lehrplan steht. Das Land Berlin hat Beschwerdestellen zu rassistischer Diskriminierung eingerichtet und verfolgt sie als Straftaten.

Berlin und Eine Welt-Politik und Stadtpolitik gehören fortan zusammen – hier und verbindlich. Der BER ist fortan nicht mehr unter www.ber-ev.de, sondern unter www.eineweltstadt.berlin erreichbar.

Eine Welt-Promotor*innen bewegen. Mit Engagierten vor Ort setzen sie sich für global nachhaltige Entwicklung ein. Im eigenen Land gehen sie mit kreativen Ideen und Mut neue Wege. Denn Klimawandel, Ressourcenknappheit und Wirtschaftskrisen sind Herausforderungen, die Umdenken und entschlossenes Handeln im Alltag erfordern. Derzeit stoßen mehr als 140 Eine Welt-Promotor*innen Prozesse durch Beratungs-, Vernetzungs- und Qualifizierungsmaßnahmen an und entwickeln und unterstützen Aktionen und Kampagnen für verschiedene Zielgruppen. Eine Auswahl der erfolgreichen Projekte in 2016 stellen wir hier vor.

Thüringen

Agenda 2030 – Das Portal geht Online

Vor über einem Jahr wurden die Agenda 2030 und die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) von der UN in New York verabschiedet. Um die Umsetzung in Deutschland und in Thüringen zu unterstützen, hat der Promotor für Zivilgesellschaft, Partizipation und Junges Engagement, ein Infoportal auf der Webseite des Eine Welt Netzwerk Thüringen eingerichtet. Kontinuierlich werden Informationen zur Agenda und den SDG bereitgestellt und alle drei Monate ein Ziel vorgestellt. Start war Ende September 2016 mit Ziel Nummer 1: „Armut in allen ihren Formen und überall beenden“.

Promotor für Zivilgesellschaft, Partizipation und Junges Engagement **René Reukauf** ist beim Eine Welt Netzwerk Thüringen e.V. (EWNT) angestellt: www.ewnt.de



Rheinland-Pfalz

Der ACT! Eine Welt-Schulpreis

2015 wurde erstmals der ACT! Eine Welt-Schulpreis Rheinland-Pfalz vergeben, der das entwicklungspolitische Engagement zahlreicher Schüler*innen würdigt. Mit ihren Projekten warben sie an ihrer Schule für den Fairen Handel, gestalteten entwicklungspolitische Informationstage und berieten ihre Schulgemeinschaft zu umweltfreundlichen Schreibwaren. Als Anerkennung erhielten die besten Teams Geldpreise. Der ACT! Eine Welt-Schulpreis ist ein Projekt des Entwicklungspolitischen Landesnetzwerks Rheinland-Pfalz (ELAN) in Kooperation mit dem Bildungsministerium.

Fachpromotorin für Globales Lernen **Svenja Enke** ist beim Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V. (ELAN) angestellt: www.elan-rlp.de



Hamburg

Neue Webseite für Globales Lernen

Wer bietet in Hamburg Bildungsangebote im Bereich Globales Lernen? Welche Workshops, Seminare, Rundgänge gibt es im Bereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung? Und wo finde ich Medien, Lernkoffer und Unterrichtseinheiten? Die im Herbst 2015 neu aufgelegte Webseite www.globales-lernen.de bietet einen Überblick über Angebote und Anbieter des Globalen Lernens in Hamburg. Die Neuauflage wurde durch die Hamburger Bildungsagenda initiiert und von den Promotorinnen Nicole Vreneger und Mareike Wittkuhn konzipiert und aufgebaut. Die Redaktion übernehmen nun die beiden neuen Promotorinnen Liz Kistner und Sarah Nüdling.

Promotorinnen für Globales Lernen **Liz Kistner** und **Sarah Nüdling** arbeiten beim Infozentrum Globales Lernen Bramfelder Laterne. Kontakt über das Eine Welt-Landesnetzwerk Hamburg e.V. (EWNW): www.ewnw-hamburg.de



Bremen

Eine Postkartenkette für Faire Kleidung

Mit einer interaktiven Aktion hat das Eine Welt-Landesnetzwerk in Bremen auf unfaire Produktionsbedingungen in globalen Lieferketten hingewiesen: Interessierte haben sich vor einer Fotowand fotografieren lassen, um sich für die Einhaltung von Arbeitsrechten, transparente Lieferketten und umweltfreundliche Produktionsbedingungen einzusetzen. Die Portraits wurden zusammen mit zentralen Forderungen auf Postkarten gedruckt und der Handelskammer Bremen an einer Kette überreicht: Ein Appell an die Handelskammern, die sozialen Produktionsbedingungen in den Blick zu nehmen und sich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen einzusetzen!

Promotorin für soziale Kriterien in der öffentlichen Beschaffung **Birte Asja Detjen** ist beim Bremer entwicklungspolitischen Netzwerk e.V. (BeN) angestellt: www.ben-bremen.de



Rheinland-Pfalz

Reduce, Reuse, Recycle – Sammelboxen für Stifte

Unser übermäßiger Ressourcenverbrauch und die damit einhergehenden Abfallmassen haben negative ökologische und soziale Folgen. Um darauf aufmerksam zu machen und für das Thema Kreislaufwirtschaft zu sensibilisieren, hat die Fachpromotorin für Umwelt und Entwicklung ein Stifte-recyclingprojekt initiiert. In Sammelboxen, die an verschiedenen Orten in Rheinland-Pfalz aufgestellt sind, können ausgediente Stifte eingeworfen werden. Ein Recyclingunternehmen verarbeitet diese anschließend zu neuen Plastikprodukten. Ein begleitender Flyer fordert dazu auf, den hohen Ressourcenverbrauch zu senken – denn Abfallvermeidung ist noch umweltfreundlicher als Recycling.

Fachpromotorin für Umwelt und Entwicklung **Edda Treiber** arbeitet bei der Bürgerstiftung Pfalz. Kontakt über das Entwicklungspolitische Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V. (ELAN): www.elan-rlp.de



Berlin

Der ökologische Fußabdruck der Erde

Dieses Jahr waren die gesamten nachhaltig nutzbaren Ressourcen bereits am 8. August verbraucht, fünf Tage früher als noch im letzten Jahr. Darauf machte am „Erdüberlastungstag“ eine Aktion am Brandenburger Tor aufmerksam: Viele kleine Erden wurden immer größer aufgeblasen, bis sie schließlich mit lautem Knall platzten. Das Medienecho war enorm und verschaffte dem Thema des Ressourcenverbrauchs eine große Öffentlichkeit. Julia Otten, Eine Welt-Promotorin für zukunftsfähiges Wirtschaften in globalen Lieferketten, war eine der Initiator*innen und stand in Interviews Rede und Antwort.

Promotorin für faires und zukunftsfähiges Wirtschaften in globalen Lieferketten **Julia Otten** arbeitet bei Germanwatch e.V.. Kontakt über den Berliner Entwicklungspolitischen Rat-schlag e.V. (BER): www.eineweltstadt.berlin



Sachsen

Wanderausstellung Missio-Truck: Menschen auf der Flucht

Millionen Menschen fliehen weltweit vor Verfolgung, Menschenrechtsverletzungen, Krieg, Dürre, Katastrophen, Perspektivlosigkeit und Hunger. Die interaktive Wanderausstellung „Menschen auf der Flucht. Weltweit“ beleuchtet am Beispiel von Bürgerkriegsflüchtlingen im Ostkongo die Hintergründe ihrer Flucht und zeigt Zusammenhänge auf. Während einer interaktiven Führung wählt man einen Avatar aus, der für ein individuelles Schicksal steht. Die Entscheidungen, die die Besucher*innen des Missio-Trucks treffen, haben in der multimedialen Ausstellung weitreichende Folgen auf dem Weg der Flucht. So erhalten die Besucher*innen einen Zugang zur Lebenswelt von Geflüchteten.

Fachpromotorin für Entwicklungspolitische Inlandsarbeit **Heidi Bischof** ist beim Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. angestellt. Kontakt über das Entwicklungspolitische Netzwerk Sachsen e.V. (ENS): www.sachsen-entwickeln.de



Schleswig-Holstein

Fairer Einkauf auf der Hallig

In Eutin fand Mitte September das dritte landesweite Netzwerktreffen „Faire Kommunen in Schleswig-Holstein“ statt. Bei dem gemeinsam mit der Fair Trade Initiative Eutin organisierten Treffen kamen 60 Gäste aus 17 Städten und Halligen zusammen. Es ging um Fairen Handel in Schulen und Nachhaltige Beschaffung in kommunalen Einrichtungen, etwa von Berufsbekleidung. Neben der Kampagnenleiterin der Fairtrade Towns in Deutschland waren auch Politiker*innen bei einer Podiumsdiskussion dabei. Das Engagement für Fairen Handel zwischen Westerland und Lübeck nimmt zu - immer mehr Kommunen machen sich auf den Weg zur „fairen Kommune“.

Promotor für nachhaltige Beschaffung, Fairen Handel und Unternehmensverantwortung **Markus Schwarz** arbeitet beim Weltladen Heide e.V.. Kontakt über das Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI): www.bei-sh.org



Brandenburg

Fluchtursachen: Gemeinsam lernen – gemeinsam vermitteln

Seit Anfang September teilen neun Menschen mit Fluchtbiografie ihre Sichtweisen auf Fluchtursachen mit Schüler*innen in Brandenburg. Initiiert von den Brandenburger Promotor*innen für Globales Lernen ging das von der Bundeszentrale für politische Bildung geförderte Projekt Anfang April 2016 an den Start. Die interkulturellen Teams aus Geflüchteten und Bildungsreferent*innen entwickelten im Frühsommer eigene Konzepte rund um das Thema Flucht. Ihre Projekte drehen sich nicht nur um die eigenen Biographien, sondern immer auch um Fluchtursachen als Folge von Kolonialismus, Krieg, Rohstoffkonflikten und Geschlechterverhältnissen.

Promotor für Globales Lernen in Brandenburg **Uwe Berger** ist angestellt bei Carpus e.V. / Kontakt über den Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENROB): www.venrob.org



Hessen:

Moschee trifft Weltladen

Die Fairhandels-Bewegung nahm ihre Anfänge in Kirchengemeinden und christlichen Jugendbewegungen. Doch auch im Islam spielt die Vision einer globalen Gerechtigkeit eine wichtige Rolle. Um über Gemeinsamkeiten und Ziele zu reden, trafen sich die Teilnehmer*innen aus dem Fairen Handel und muslimischen Gemeinden im November 2015 in Darmstadt. In Workshops, Diskussion und Vorträgen beschäftigten sie sich mit Fragen nach theologischen Grundlagen für den Fairen Handel und der Rolle des Fairen Handels in der religiösen Praxis. Dazwischen gab es Zeit für Begegnungen und Gebete in der Emir Sultan Moschee.

Promotorin für Fairen Handel und nachhaltige Beschaffung **Laura Kaluza** arbeitet im Weltladen Darmstadt. Kontakt über das Entwicklungspolitische Netzwerk Hessen (EPN) e.V.: www.epn-hessen.de / Promotorin für Globales Lernen und Nachhaltigkeit **Lydia Koblofsky** arbeitet im Weltladen Marburg. Kontakt über das Entwicklungspolitische Netzwerk Hessen (EPN) e.V.: www.epn-hessen.de



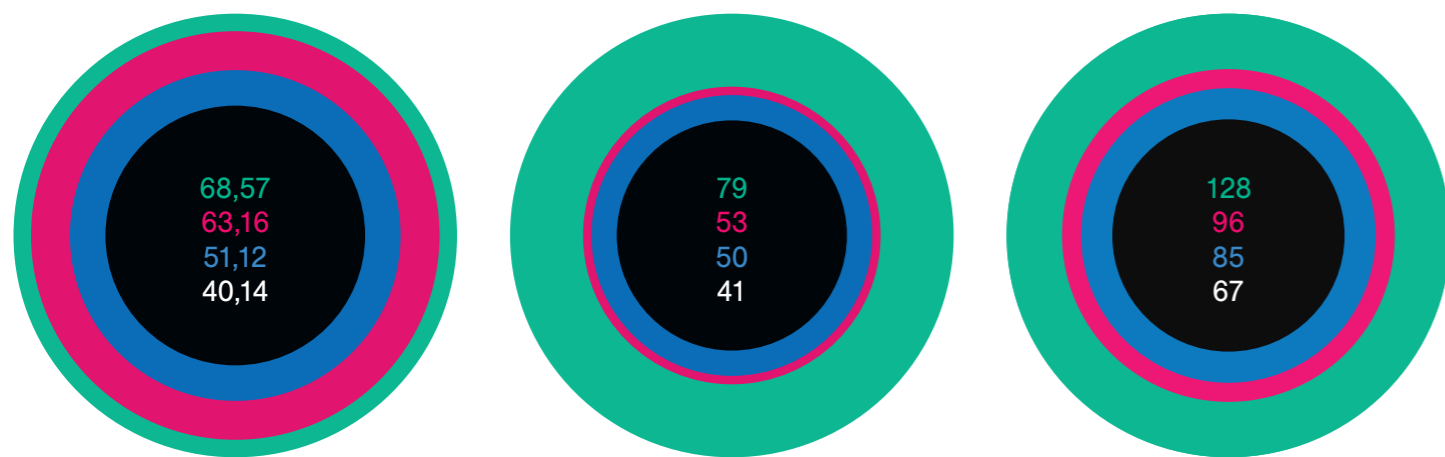
Niedersachsen

Globale Ursachen von Flucht – was können wir tun?

Das Thema Flucht beschäftigt derzeit nahezu alle Bürger*innen. Die Ursachen, die die Menschen zur Flucht zwingen, sind vielfältig: Kriege, Repression, soziale Not, Klimakatastrophen. Die Verantwortung „westlicher“ Gesellschaften und Lebensstile greift die Regionalpromotorin Noreen Hirschfeld mit dem Ansatz „Globale Faktoren von Fluchtursachen“ auf. Mit einem Arbeitskreis, Vorträgen sowie einer Veranstaltungsreihe werden neue Zielgruppen in der Region angesprochen.

Regionalpromotorin Südniedersachsen **Noreen Hirschfeld** ist angestellt beim Entwicklungspolitischen Informationszentrum Göttingen (EPIZ). Kontakt über den Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V. (VEN): www.ven-nds.de





Vollzeitstellen Träger Promotor*innen

Abb. 1) Anstieg von Vollzeitstellen (VZÄ), Trägern und Promotor*innen von 2013–2016

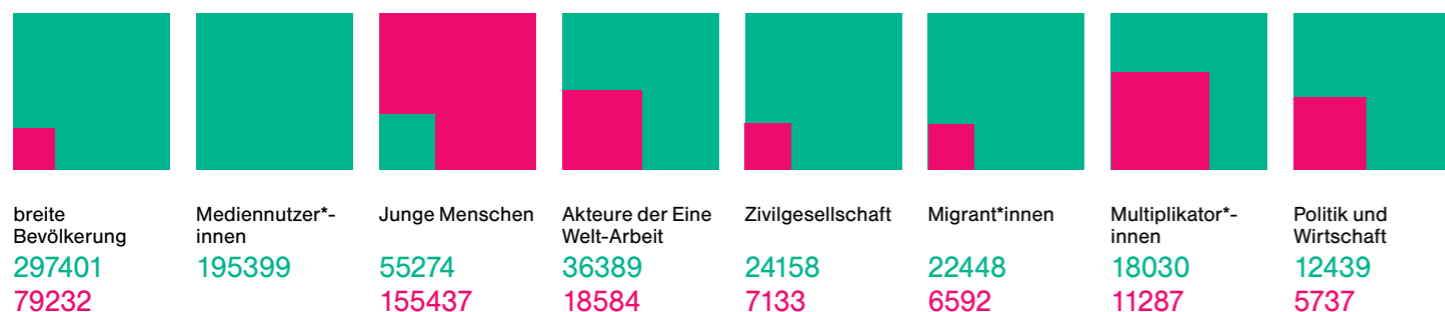


Abb. 2) Erreichte Zielgruppen in 2015 und 2016

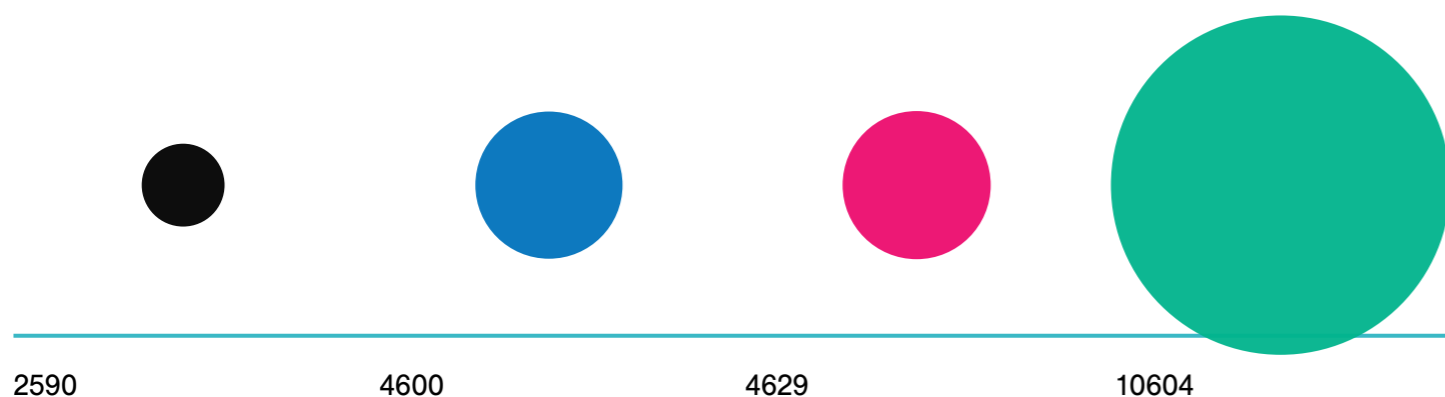


Abb. 3) Insgesamt erbrachte Leistungen des Eine Welt-Promotor*innen-Programms (2013–2016).



Abb. 4) Akkumulierte Leistungen 2013 bis 2016 (Angebote zur Handlungsorientierung, Sichtbarmachung von Engagement, Kampagne und öffentliche Aktionen)

Alle 16 dabei!

Das Eine Welt-Promotor*innen-Programm ist in allen Bundesländern angekommen

2016 war ein besonders gutes Jahr für das Eine Welt-Promotor*innen-Programm. Die Anzahl der Eine Welt-Promotor*innen erhöhte sich von 94 auf 130. Wissen und Kompetenzen konnte durch über 7.300 erbrachte Leistungen im Bereich Qualifizierung, Information und Beratung bei den Zielgruppen gesteigert werden. Und durch knapp 1.300 Netzwerkaktivitäten haben sich Kooperationen und Netzwerke erweitert und gefestigt. Dabei konnten mit insgesamt 2.000 Aktivierungsangeboten viele Akteure mobilisiert, unterstützt und gestärkt werden. (siehe **Abb. 1)**

Breitenwirksam und Zielgruppenorientiert

Die über 10.000 Aktivitäten der Eine Welt-Promotor*innen haben 2016 zu einer erheblichen Steigerung in der Breitenwirksamkeit des Eine Welt-Promotor*innen-Programms geführt. So konnten im Jahr 2016 über 600.000 Menschen von den Promotor*innen direkt erreicht werden. Die großen Erfolge in der Breitenwirksamkeit basieren einerseits darauf, dass ein Grundgerüst an Informationsarbeit – Newsletter, Webseiten, Pressemitteilungen – inzwischen zum Arbeitsbereich der Promotor*innen zählen. Andererseits hat die Informationsstelle des Eine Welt-Promotor*innen-Programms, vor allem mit der neuen Webseite (www.einewelt-promotorinnen.de) Hervorragendes geleistet und die Arbeit der Eine Welt-Promotor*innen einer breiten Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Ein dritter Grund für die stark gestiegene Zahl der Erreichten in der Zielgruppe „Breite Öffentlichkeit“, ist, dass die Eine Welt-Promotor*innen für die Medien immer häufiger als Interviewpartner*innen für Themen wie dem Erdüberlastungstag, Flucht und Geflüchtete und den SDGs angefragt werden. Dabei spielt auch die Arbeit der Fachforen als gut professionalisierte fachliche Vernetzungsstruktur und die damit verbundene Bildung von Expertise eine wesentliche Rolle.

Wie die Grafik (**Abb. 2)** veranschaulicht, konnten die breite Bevölkerung und die Mediennutzer*innen 2016 sehr gut erreicht werden. Die Mobilisierung junger Menschen scheint jedoch im Vergleich zum Jahr 2015 rückläufig. Dies ist jedoch vor allem auf die außerordentliche Steigerung im Jahr 2015 (dem Europäischen Jahr der Entwicklung) zurück zu führen. Dennoch sind hier weiterhin Konzepte gefragt, die auf die Bedürfnisse und Interessen junger Menschen eingehen. Weiterhin gesteigert werden konnte die Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen der schulischen und außerschulischen Bildung sowie der Akteure der Eine Welt-Arbeit. Aber auch die Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Nachbarbereichen verzeichnet sehr gute Fortschritte. Nicht nur, aber besonders in diesem Zusammenhang, bieten die SDGs einen produktiven Rahmen, um zivilgesellschaftliche Arbeit thematisch zu verknüpfen und zivilgesellschaftliche Bündnispartner, wie beispielsweise Umweltverbände oder Akteure aus dem Bereich der Friedenspädagogik zu gewinnen.

Erfreulich ist auch die erhebliche Zunahme bei Aktivitäten mit migrantischen Akteuren. Trotz großer Anstrengungen der Eine Welt-Promotor*innen und guter Erfolge im Erreichen der Zielgruppe, bedarf es eines systematischen strukturellen Ausbaus der migrantischen Partizipation in der Eine Welt-Arbeit wie auch im Eine Welt-Promotor*innen-Programm. Die Ansprache von politischen Akteuren hat sich ebenfalls positiv entwickelt. Sowohl kommunale als auch politische Akteure auf Landesebene zeigen sich offen für entwicklungspolitische Positionen und Zusammenhänge. Allerdings haben Entwicklungspolitik respektive auch die globalen Nachhaltigkeitsziele für die Politik nach wie vor einen deutlich zu geringen Stellenwert. Schwierig wird es immer dann, wenn Aspekte von Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit vermeintlich ökonomischen Interessen entgegenstehen. So zeigen sich wirtschaftliche Akteure wenig interessiert an einem Dialog mit der Zivilgesellschaft.

Erfolgreich bei den Wirkungen

Die Fortschritte bei der Erreichung der Zielgruppen und die Steigerung der erbrachten Leistungen (siehe **Abb. 3**) haben die Wirkungen des Eine Welt-Promotor*innen-Programms weiter steigern können. So zeigt sich im Bereich der Informationsvermittlung und Weiterqualifizierung ein enormer Zuwachs an Aktivitäten im Vergleich zum 1. Zyklus von 2013 bis 2015. Davon profitieren vor allem Bildungsakteure sowie zivilgesellschaftliche und Eine Welt-Akteure. Hier ist jedoch auf einen Zusammenhang hinzuweisen: Die Qualifizierung und Vernetzung von lokalen Akteuren und damit die Professionalisierung der Eine Welt-Arbeit zieht weiteren spezifizierten Qualifizierungs- und Beratungsbedarf nach sich. Eine Welt-Gruppen, die nun durch die Arbeit von Eine Welt-Promotor*innen in der Lage sind, eigene Projekte durchzuführen, größer geworden sind und einen höheren Stand an Organisationsentwicklung erreicht haben, bleiben auf diesem Niveau nicht stehen, sondern entwickeln sich weiter. Sie stellen Hauptamtliche ein, führen umfangreichere und komplexere Projekte durch und brauchen dazu wiederum Qualifizierung und Beratung. Insofern bedingt der Erfolg des Eine Welt-Promotor*innen-Programms an bestimmten Stellen auch einen Mehrbedarf an Ressourcen.

Auch bei der strukturellen Vernetzung wurden im Berichtsjahr gute Fortschritte gemacht. So sind Eine Welt-Akteure durch die Promotor*innen gut zu erreichen und gut vernetzt. Eine positive Entwicklung ist die zunehmende Vernetzung mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren wie beispielsweise dem BUND oder den Akteuren der Friedenspädagogik. Es bleibt jedoch eine wesentliche Aufgabe von Promotor*innen, Kooperationen und Verknüpfungen der Eine Welt-Arbeit und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit mit zivilgesellschaftlichen bzw. thematischen Nachbarbereichen weiterhin zu intensivieren und zu entwickeln.

Die Eine Welt-Promotor*innen ermunterten 2016 Menschen mit knapp 1.000 Angeboten zur Handlungsorientierung, knapp 1.000 Aktivitäten zur Sichtbarmachungen von Engagement und knapp 200 Kampagnen und öffentlichen Aktionen auf vielfältige Art und Weise sich zu engagieren (siehe **Abb. 4**). Dabei hat sich die Bereitschaft zivilgesellschaftlicher Gruppen zur Aufnahme von Eine Welt- und nachhaltigkeitsrelevanter Themen vergrößert. Im Vergleich zum ersten Zyklus konnten dabei auch Fortschritte bei politischen, wirtschaftlichen und migrantischen Akteuren erzielt werden – Zielgruppen die im ersten Zyklus weitaus weniger erreicht wurden.

Veränderte Rahmenbedingungen

Die Wirkungen des Eine Welt-Promotor*innen-Programms wurden durch drei wesentliche Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen beeinflusst: Die SDGs, das Thema Flucht und Geflüchtete sowie durch ein Erstarren chauvinistischer Tendenzen. In 2016 boten die kurz zuvor von der UN verabschiedeten SDGs in mehreren Bereichen gute Möglichkeiten bzw. einen guten Rahmen, um Eine Welt-Themen anzubringen bzw. Akteure zu vernetzen und zu mobilisieren. Bei Multiplikator*innen wie auch in der breiten Bevölkerung war das Interesse an globalen Zusammenhängen größer. Die Zusammenarbeit mit vor allem zivilgesellschaftlichen Partnern, beispielsweise aus dem Umwelt- oder friedenspädagogischen Bereich konnte intensiviert werden. Auf kommunaler Ebene, aber auch seitens der Landespolitik, in Zusammenhang mit der Umsetzung der SDGs in den Ländern, war die Expertise der Eine Welt-Promotor*innen gefragter als je zuvor. Insofern begünstigen die SDGs die zivilgesellschaftliche Eine Welt-Arbeit.

Die aktuelle Präsenz und Brisanz des Themenbereichs Flucht, Geflüchtete und Fluchtursachen hat – ähnlich wie die SDGs – vielfach Interesse, auch an entwicklungspolitischer Arbeit gesteigert, viele Menschen aktiviert und Kooperationen mit Partnern ermöglicht, die sich bislang wenig im entwicklungspolitischen Kontext verortet haben. Wesentlich durch die Arbeit der Eine Welt-Promotor*innen konnten Geflüchteten-Initiativen empowert werden, wurden in der Geflüchteten-Arbeit Aktive fortgebildet und fruchtbare Kooperationen gebildet. Auch in diesem Sinne ist die Partizipation von migrantischen Akteuren in der Eine Welt-Arbeit eine wesentliche Grundlage derselben. Migrantische Akteure bringen Perspektiven des Globalen Südens ein – sie wissen genauer, welche Konsequenzen globale Ungerechtigkeit, Klimawandel, mangelnde Nachhaltigkeit und Ausbeutung von Natur und Menschen haben. Die Einbeziehung migrantischer Perspektiven, Positionen und Interessen in politische Diskurse der Eine Welt und deren Sichtbarmachung ist daher eine sehr relevante Aufgabe des Eine Welt-Promotor*innen-Programms. Die Zahl der von Eine Welt-Promotor*innen erreichten migrantischen Akteure hat sich im Berichtsjahr deutlich erhöht. Dies ist eine positive Entwicklung. Um migrantische Perspektiven adäquat abzubilden, bedarf es jedoch eines systematischen und strukturellen Ausbaus der migrantischen Partizipation im Eine Welt-Promotor*innen-Programm.

In vielen Regionen ist das Erstarren national-chauvinistischer und rassistischer Tendenzen zu einer be-

sonderen Bürde für die Arbeit insbesondere der Eine Welt-Regionalpromotor*innen geworden. Dem begegnen sie ebenso pragmatisch wie kreativ. Dabei stellt die geringere Verbreitung von Eine Welt-Themen und die geringer ausgeprägte zivilgesellschaftliche Struktur im ländlichen Raum eine besondere Herausforderung dar. Besonders in ländlichen Regionen gibt es häufig wenige Akteure, mit denen Eine Welt-Promotor*innen arbeiten und die als Multiplikator*innen wirken können. Hier ist die Basisarbeit der Eine Welt-Promotor*innen zum Aufbau einer zivilgesellschaftlichen Struktur besonders notwendig und braucht Zeit und Ressourcen. Werden diese Ressourcen investiert, ist die Arbeit von Eine Welt-Regionalpromotor*innen sehr erfolgreich, die oft-

mals für große Landkreise zuständig sind. Im Sinne einer substanzialen Verbreitung der Eine Welt-Arbeit in den Regionen sollte in Zukunft stärker über einen Ausbau der regionalen Abdeckung mit Eine Welt-Promotor*innen nachgedacht werden.

Abschließend zeigt sich das Eine Welt-Promotor*innen-Programm in seinem 4. Jahr äußerst erfolgreich bei der Erreichung der Wirkungen. Dabei konnte die Breitenwirksamkeit des Programms stetig gesteigert werden ohne die zentralen Zielgruppen des Programms aus den Augen zu verlieren. Zentrale Herausforderungen für die Zukunft des Programms sind der Ausbau in die Fläche sowie die adäquate Beteiligung migrantischer Akteure in der Eine Welt Arbeit.

Marius Haberland arbeitet bei der agl und ist Projektleiter des Eine Welt-Promotor*innen-Programms.

Entwicklungspolitisches- Basisprogramm (EBP) 2016 – 2018

Information, Beratung und Qualifizierung durch die Eine Welt-Landesnetzwerke

Das Entwicklungspolitische Basisprogramm (EBP) ist ein neues Programm – jedoch eines mit Geschichte. Von 2004 bis 2015 führte die agl das Capacity Building Programm (CBP) durch, um den spezifischen Bedarfen von Klein(st)-NROs, Basisinitiativen und Mitgliedsorganisationen zu entsprechen und die entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Inland mit Kampagnen, Informations- und Vernetzungsangeboten sowie mit einer nachhaltigen Advocacy-Arbeit in den Bundesländern zu fördern.

Darauf aufbauend zielte 2016 das (neue) Entwicklungspolitische Basisprogramm auf die Förderung und Weiterentwicklung einer aktiven, qualifizierten und engagierten entwicklungspolitischen Zivilgesellschaft in Deutschland. Gefördert wurde es von Engagement Global im Auftrag des BMZ, Brot für die Welt und dem Katholischen Fonds.

Eine zentrale Funktion des EBP ist es, die etablierte und bewährte Arbeit von Eine Welt-Landesnetzwerken als Ansprechpartner*innen zu Eine Welt- Themen für Landespolitik und Zivilgesellschaft in ihren Bundesländern zu gewährleisten. Derzeit besteht der Bedarf des EBP vor allem dort, wo das Eine Welt-Promotor*innen-Programm diese Basisarbeit der Information, Beratung und Qualifizierung (IBQ) in den Landesnetzwerken nicht abdeckt. Dies wird im EBP mit den Basis-Ansprechpartner*innen (BAPs) in den beteiligten, nunmehr acht Eine Welt-Landesnetzwerken geleistet.

Hinzu kommen die sieben Bundesthemenkoordinationen sowie die Koordination des Eine Welt-Promotor*innen-Programms auf Bundesebene (Projektkoordination, Multiplikator*innen-Konferenzen, Informationsarbeit).

Das Entwicklungspolitische Basisprogramm hat sich im Berichtsjahr 2016 gut entwickelt, die Aktivitäten und Formate haben sich bewährt und zeigen Wirkung. Die Basisansprechpersonen mit ihrem Mix unterschiedlicher Leistungen auf verschiedenen Ebenen (Beratung kleiner Vereine bis hin zur Interes-

senvertretung und Akquise von Finanzmitteln) sind „ein Segen“ für die Eine Welt-Arbeit in den Bundesländern – mit dieser Aussage kann das Fazit aus den meisten Einzelberichten der Eine Welt-Landesnetzwerke zusammengefasst werden. Das EBP ist somit gleichermaßen Ergänzung und Grundlage für das Eine Welt-Promotor*innen-Programm.

Aufgaben der BAPs

Die Basisansprechpartner*innen (BAPs) gewährleisten eine Grundversorgung an Information, Beratung, Qualifizierung und Vernetzung für NROs in den Bundesländern und organisieren den strukturierten Wissenstransfer, etwa durch Austausch-Treffen, Newsletter, Webseiten und Fachpublikationen. Beratungen erfolgten im Berichtszeitraum 2016 telefonisch, persönlich, per Email, über Webseiten und Fortbildungsangebote zu Themen wie Antragstellung, Vereinsgründung, Pressearbeit, Migration, Flucht, Rechtsextremismus und vielem mehr.

Die BAPs leisteten eine Interessenvertretung für die entwicklungspolitische Zivilgesellschaft in ihrem Bundesland und vertraten die Gruppen und NROs in landesweiten Gremien und AGs, in Prozessen zu entwicklungspolitischen Leitlinien von Landtagen und Landesregierungen, Gesprächen mit der Politik oder mit Forderungs- und Positionspapieren. Zu den Serviceleistungen für die Gruppen, Mitglieder und Initiativen zählten in 2016 auch Broschüren, Handreichungen und andere Medien (Beispiele sind eine Handreichung zu kommunaler Entwicklungszusammenarbeit des EPN Hessen oder die Produktion von drei Erklärvideos ‚Große Transformation‘, ‚Globales Lernen‘ und ‚Jugendnetzwerk‘ des NES im Saarland).

Die BAPs führten intensive Politikdialoge, beispielweise in Landtagsausschüssen, mit zuständigen Ministerien, Verwaltungen sowie mit Abgeordneten und Landtagsfraktionen. Die Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Vorträgen und Vorlesungs-

reihen an Universitäten, die Koordination von anlassbezogenen Aktionsgruppen im Bundesland (z.B. Kampagne Saubere Kleidung, Fair-Trade-Towns) gehörten ebenso zu ihren Aufgaben, wie die Koordination und verantwortliche Umsetzung des EBP und des Eine Welt-Promotor*innen-Programms im jeweiligen Bundesland.

Themen der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit in Deutschland (vgl. BMZ-Konzept 159) wurden konkret behandelt, etwa in der Umsetzung von SDGs und der Agenda 2030. Beispiele sind die beiden Fachtagungen des NES Saarland „SDG – Das Saarland denkt global“ am 19. Februar 2016 und „Afrika Forum 2016: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – afrikanische und europäische Perspektiven gemeinsam entwickeln“ am 16. November 2016.

Die Themen „Flucht“ und „Geflüchtete“ sowie „Rassismus“ und „Rechtsextremismus“ haben in 2016 an Bedeutung zugenommen. Eine Welt-Landesnetzwerke sind dabei um Beteiligung von Migrant*innen und Schutzsuchenden an ihrer Bildungsarbeit bemüht.

Beispiele aus der Praxis

Themen wie „Agenda 2030“ und „SDGs“ haben stark an Bedeutung gewonnen und die Arbeit entscheidend geprägt. Die Umsetzung der SDGs auf Landesebene ermöglicht Multi-Akteurs-Dialoge mit Landesregierungen, Unternehmen und Zivilgesellschaft (Bsp. Hamburg). Viele Eine Welt-Landesnetzwerke sind die treibenden Kräfte in der Umsetzung und fungieren als Ansprechpartner und Vernetzungsstellen – dank der EBP-Förderung. Ein Beispiel ist im Saarland die Kampagne „Verantwortung und Nachhaltigkeit. Mach mit!“ (am Alltagsbeispiel ‚Mobiltelefone‘) initiiert von der Landesregierung und gesteuert von der Staatskanzlei. Seit Sommer 2016 übernahm das NES Saarland das Projektbüro der Kampagne. Die Koordination des Steuerungskreises – bestehend aus Staatskanzlei, Ministerien, Deutsche Telekom u.a. – obliegt der Basisansprechpartnerin im NES.

In der Advocacy-Arbeit der Basisansprechpartner*innen gibt es in 2016 ebenfalls Erfolge zu verzeichnen: Entwicklungspolitische Leitlinien der Landtage und -regierungen wurden unter Mitwirkung der BAPs verabschiedet (u.a. Bayern). BAPs arbeiten in Arbeitskreisen ‚Entwicklungszusammenarbeit‘ oder ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)‘ mit. Die Zusammenarbeit mit Staatskanzleien und Ministerien wurde von den BAPs verstetigt (u.a. in landesweiten Nachhaltigkeitsstrategien, RENN-Stellen). Diese Arbeit ist besonders wichtig, da Nachhaltigkeit als Politikfeld mittlerweile zwar etabliert ist, es fehlen jedoch häufig die globalen und entwicklungspolitischen Bezüge, die von den BAPs in 2016 erfolgreich eingebracht wurden, wie zum Beispiel in Thüringen.

Die BAPs bearbeiteten auch Fokusthemen wie beispielweise in Bayern die Partnerschaft der Bayerischen Staatsregierung mit Westkap (Jugendcamp „Sondeza“ 2016). Das EPN Hessen konnte die Zusammenarbeit mit Kommunen intensivieren im Rahmen des Projekts Metropolregion RHEIN.MAIN.FAIR, unter anderem mit einem Parlamentarischen Abend in Zusammenarbeit mit dem Städtetag. In Hessen ist auch eine Tradition an Konferenzen zur Vielfalt der Entwicklungen und Perspektiven in Afrika inzwischen fest etabliert. In 2016 fand in Frankfurt am Main die 4. Konferenz „Afrika neu Denken“ unter Beteiligung zahlreicher Vertreter*innen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft statt.

Weitere Projektbeispiele:

Bremen: Öffentliche Übergabe von Aktionspostkarten zu den Themen „TTIP/CETA“, „Export von Elektroschrott“ und „Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen“ an den Staatsrat des Senators für Wirtschaft, Arbeit und Häfen. Das BeN hat in Kooperation mit dem BUND Bremen 194 Postkarten mit 371 abgebildeten Personen übergeben.



Sachsen-Anhalt: Mit einer Postkarten-Aktion und der Webseite www.faires-sachsen-anhalt.de warb das Eine Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt für die Mitarbeit bei den Kampagnen „Fairtrade Towns“, „Fairtrade Schools“ und „Fairtrade Universities“. Interessent*innen bietet das ENSA Unterstützung an.

Sachsen: Workshop „Entwicklungspolitik to go: Was kann Entwicklungspolitik für eine nicht-rassistische Gesellschaft tun?“ am 27. und 28. Januar 2016 in Dresden in Kooperation mit der Stiftung Nord-Süd-Brücken, an dem 40 Menschen teilnahmen. Aus diesem Workshop entwickelte sich ein landesweites Bündnis gegen Rassismus, das bewirkt hat, dass Migrant*innen selbst aktive Parts im Bündnis übernehmen und dadurch sichtbar werden. Daraus ist eine Kooperation mit den Dresdner Verkehrsbetrieben entstanden, um Maßnahmen zu entwickeln, wie rassistische Vorfälle in der Bahn verhindert werden können.

Saarland: Die Europäische Akademie Otzenhausen im Saarland veranstaltete 2016 das 5. Afrika-Forum unter dem Motto „Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung: Afrikanische und europäische Perspektiven – gemeinsam entwickeln“. Im Rahmen des Programmpunktes „Projekte: Die SDGs mit Leben füllen“ wurde beispielsweise die Einbindung der SDGs in die Arbeit der Initiativen mit Partnerschaftsprojekten auf dem afrikanischen Kontinent diskutiert.



Nachhaltige Bildung ist globale Bildung!

Wie sich die Eine Welt-Promotor*innen in Mecklenburg-Vorpommern in die Landespolitik einbringen

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) im Schulalltag zu implementieren ist seit 2009 ein erklärtes Ziel der Schweriner Landesregierung. Lange verstand man darunter vor allem eines: Umweltbildung. Das beginnt sich zu ändern. Seit eineinhalb Jahren sind wir, das Eine Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern und drei Eine Welt-Promotorinnen, in der Landesarbeitsgruppe BNE (LAG BNE) unter der Federführung des Bildungsministeriums vertreten. Für uns ist Globales Lernen selbstverständlich Teil der BNE. Außer uns sind Vertreter*innen der Schulämter, des Wirtschafts- sowie des Landwirtschafts- & Umweltministeriums, der Landesforst, der Verbraucherzentrale, der Universität Rostock und außerschulische Bildungsanbieter dabei. Wir bringen uns in die regelmäßig tagenden Arbeitsgruppen ein und rücken kontinuierlich globale Themen in den Fokus, weisen auf entwicklungspolitische Bildungsanbieter und NGOs hin, die zu diesen Themen arbeiten und vernetzen entwicklungspolitische Organisationen, mit denen wir im Eine Welt-Promotor*innen-Programm zusammenarbeiten, mit Partnern aus der Landesarbeitsgruppe.

Hier wollen wir einen kurzen Überblick über unsere Arbeitsschwerpunkte geben:

Planung der Jahrestagung

Einmal im Jahr veranstaltet die Landesarbeitsgruppe eine Tagung. 2017 fand diese zum Thema „BNE Praxisbeispiele für den Unterricht – Potentiale für inklusives und interkulturelles Lernen“ statt. Wir sorgen dafür, dass es Workshops zu globalen Themen gibt, bereiten diese vor oder organisieren die Kontakte und bewerben die Tagungen über unsere Netzwerke.

Bildungsatlas

Der Bildungsatlas (baue.umweltschulen.de) ist das „Branchenbuch“ für Bildung für nachhaltige Entwicklung, Globales Lernen und Umweltbildung in Meck-

lenburg-Vorpommern. Er soll Lehrer*innen dabei helfen, passende unterrichtergänzende Angebote zu finden. Wir haben dafür gesorgt, dass die Anbieter*innen ihre Angebote auf ihre BNE-Qualität hin überprüfen und dass eine ganze Reihe von Lernorten aufgenommen wurden, die sich mit entwicklungspolitischen Themen beschäftigen.

Arbeitskultur

Viele Mitglieder der Landesarbeitsgruppe sind hierarchische Arbeitsstrukturen gewöhnt. Wir haben Redelisten, Moderationen, Visualisierungen, Protokolle und eine respektvolle Diskussionskultur eingebracht und fordern das auch immer wieder ein. Aus unserer Sicht hat sich dadurch das Arbeitsklima entscheidend verbessert und den Output der Gruppen gesteigert.

Netzwerkarbeit

Bei der Arbeit in den Arbeitsgruppen stellen wir immer wieder Verbindungen zu unserer Arbeit als Eine Welt-Promotor*innen her. Gibt es schulische Akteure, die bei entwicklungspolitischen Reihe Weltwechsel mitmachen wollen? Gibt es außerschulische Lernorte, die besonders gut zu bestimmten schulischen Inhalten passen? Wen müssen wir in den (ländlichen) Regionen noch beteiligen?

Rahmenlehrpläne

Aktuell steht der Sachkundeunterricht in der Grundschule in der Überarbeitung. Wir haben an vielen Stellen Änderungen vorgeschlagen. Bei unseren Vorschlägen ging es uns immer wieder darum, die Heterogenität und Vielfalt der gelebten Lebensentwürfe und -realitäten, Rollenmuster und die verschiedenen Biographien im Schulunterricht abzubilden. Zur Vertiefung der Unterrichtsinhalte gibt es an den passenden Stellen im Lehrplan Hinweise auf außerschulische Lernorte, die im Bildungsatlas mit ihrem BNE Ansatz zu finden sind. Ein Mitglied aus der Arbeitsgruppe ist außerdem Teil der Kommission, die den neuen Rahmenlehrplan erstellt.

Unesco-Schulen

In der Landesarbeitsgruppe haben wir bisher schon erreicht, dass BNE zunehmend ein inhaltlicher Schwerpunkt wird. Dafür stehen wir im intensiven Austausch mit den Schulleiter*innen und Lehrer*innen der acht Unesco-Schulen in Mecklenburg-Vorpommern. Unsere Promotorin ist die einzige außerschulische Stimme in dieser Gruppe, in der sonst ausschließlich Schulleiter*innen und Lehrer*innen sitzen. Mittlerweile nimmt sie als permanente moderierende Leitung bei der Erarbeitung des Wahlpflichtcurriculums auch eine Schlüsselrolle für die Gruppe ein.

Zertifikatskurs

Außerschulische Lehrer*innenbildung: Für uns heißt das, dass wir Student*innen schon an der Uni mit der Idee des Globalen Lernens vertraut machen. In einem Zertifikatskurs, den wir in unserer AG gemeinsam mit dem Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung auf die Beine gestellt haben und der im November 2017 an der Universität Rostock von uns angeboten wird, können sie good practice Beispiele der Akteure aus der Region kennenlernen. Nach einer grundsätzlichen Einführung in das Thema BNE und Nachhaltigkeit, stehen Planspiele, Exkursionsideen und Kooperationsmöglichkeiten mit außerschulischen Partnern aus dem LAG BNE Netzwerk auf dem Programm. Eine Praktikumsbörse soll Lehramtsstudent*innen dafür begeistern, ihr Sozialpraktikum bei einem außerschulischen Bildungsträger zu machen.

Modellschule

Die Arbeitsgruppe „ganzheitlicher Ansatz“ hatte anfangs Schwierigkeiten ein konkretes Arbeitsziel zu formulieren, an dem alle Interessierte mitwirken wollten. Wir setzen uns hier stark dafür ein, Modellschulen zu finden, die den BNE-Ansatz in ihrem Schulkonzept verwirklichen. Von uns eingebrachte Materialien aus dem Fachforum Globales Lernen haben da einen wichtigen Arbeitsimpuls gegeben. Aktuell suchen wir Schulen, die Interesse haben, Modellschule zu werden und haben dazu ein Kurzkonzept erarbeitet, das die Idee erklärt und einerseits Lust machen soll, mitzumachen, andererseits Unterstützung in den Ministerien für dieses ressortübergreifende Projekt wecken soll. Außerdem bemühen wir uns innerhalb der Arbeitsgruppe intensiv um die Finanzierung.

Politikdiskurs

Das Ziel der Arbeitsgruppe Politikdiskurs ist, die Idee von BNE auch in den politischen Raum zu verbreiten und unsere Arbeit sichtbarer zu machen. Wir planen für die nähere Zukunft einen parlamentarischen Abend zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen.

Kathleen Veit, Promotorin für das westliche Mecklenburg, **Kim Lukacs** Promotorin für das südliche Mecklenburg, **Patrice Jaeger**, Bildungsreferent in der Geschäftsstelle des Eine-Welt-Landesnetzwerks und **Andrea Krönert**, Koordinatorin des Promotor*innenprogramms in Mecklenburg-Vorpommern.

Unser Fazit:

Die Arbeit in der Landesarbeitsgruppe beginnt Früchte zu tragen. Die Akzeptanz wächst und wir haben uns als verlässlicher und kompetenter Partner etabliert. In den verschiedenen Arbeitsgruppen setzen wir Themen und stellen immer wieder globale Bezüge her. Hilfreich ist dabei, dass wir als Eine Welt-Promotor*innen die Möglichkeit haben, explizit Netzwerkarbeit zu machen. Definitiv lohnt sich hier der lange Atem!



Die Themen der Fachforen

Auf der Bundesebene sind die Arbeitsfelder in sieben Fachforen gegliedert, die sich nach den thematischen Schwerpunkten der agl und den damit verbundenen Wirkungskreisen der Eine Welt-Promotor*innen richten:

Globales Lernen

Globales Lernen versteht sich als pädagogische Antwort auf die Globalisierung und ist aus der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit heraus entstanden. Seinem Grundverständnis nach ist es ein dynamischer Entwurf, mit dem Anspruch, das Verständnis globaler Zusammenhänge zu fördern. Es hilft Menschen, sich in der heutigen Welt zu orientieren und leistet einen pädagogischen Beitrag zur Großen Transformation. Relevante Diskussionen für das Fachforum sind dabei aktuell insbesondere die Rolle des Globalen Lernens im Verhältnis zu bzw. innerhalb ähnlich anderer Ansätze wie der Bildung für Nachhaltige Entwicklung oder der Umweltbildung aber auch der antirassistischen und postkolonialen (Bildungs-)Arbeit.

Internationale Kooperationen und Partnerschaften

Internationale Partnerschaften sind ein wichtiger Baustein, um die Große Transformation und die Agenda 2030 umzusetzen. Doch wie steht es um die viel beschworene „Augenhöhe“ in den Nord-Süd-Partnerschaften? Welche inspirierenden Beispiele und Tipps für internationale Kooperationen, lernende Netzwerke und politische Bündnisse gibt es jenseits von Entwicklungszusammenarbeit? Zu den Themen gehören Freiwilligenarbeit, internationaler Austausch, Nord-Süd-Partnerschaften, Fördermöglichkeiten sowie die Nachwuchsgewinnung. Gemeinsam werden Wege diskutiert, wie durch Partnerschaftsarbeit und Austausch zwischen Süd und Nord, Hindernisse ausgeräumt und Erfolgsbedingungen geschaffen werden können.

Konsum und Produktion

Eine nachhaltige, soziale, ökologische und faire Wirtschafts- und Lebensweise erfordert Umdenkprozesse sowohl in der breiten Bevölkerung als auch in Verwaltungen. Da Veränderungsprozesse jedoch ohne Unternehmen, die an die Einhaltung von Menschenrechten entlang der Lieferkette verpflichtet sind, nicht gelingen können, müssen wir auch Unternehmen sensibilisieren und für die Sache gewinnen. Das Fachforum beschäftigt sich mit den Themen der nachhaltigen Beschaffung, dem Fairen Handel, der sozialen und ökologischen Verantwortung von Unternehmen und dem Themenkomplex bio-regional-fair. Es stärkt Fairhandelsgruppen und Weltläden und führt Kampagnen zum Fairen Handel und zu nachhaltigem bzw. kritischem Konsum durch.

Migration, Diaspora und Entwicklung

Die Teilhabe von migrantisch-diasporischen Organisationen in allen Lebensbereichen zu ermöglichen und zu stärken sowie entwicklungspolitische Strukturen für migrantisch-diasporische Akteur*innen zu öffnen ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer gerechten und nachhaltigen Welt. Denn eine nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit ist nur mit einer ganzheitlichen Perspektive möglich. Das Fachforum vernetzt bundesweit Akteur*innen, deren inhaltlicher Schwerpunkt auf Interkultureller Öffnung, Empowerment, Postkolonialismus, Antirassismus sowie Flucht und Fluchtursachen liegt. Das Fachforum trägt zum fachlichen Austausch, zu gegenseitiger kollegialer Beratung sowie zur Bündelung und dem Transfer von Fachwissen der Teilnehmer*innen bei.

Partizipation und Zivilgesellschaft

Das Engagement möglichst vieler Menschen und zivilgesellschaftlicher Akteur*innen spielt in der großen Transformation und in der Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung eine entscheidende Rolle. Engagierte Leute der Zivilgesellschaft sind Pioniere des Wandels, Gegengewicht zu wirtschaftlichen Interessen und das Korrektiv der Politik. Wie kann man Menschen zu mehr zivilgesellschaftlichem Engagement bewegen und wie können Beteiligungsprozesse auf den unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Ebenen gestaltet werden? Zu diesen Fragen stellt das Fachforum Partizipation und Zivilgesellschaft Informationen bereit, dokumentiert good-practice Beispiele und stößt verbesserte Beteiligungsprozesse auf Bundes-, Landes- und lokaler Ebene an.

Regionale Strukturentwicklung

Es ist eine große Herausforderung Menschen in ländlichen Gebieten mit Eine Welt-Themen zu erreichen, die bisher damit wenig in Berührung gekommen sind. Um die große Transformation zu gestalten, müssen daher bundesweit flächendeckend Strukturen auf- und ausgebaut werden. Dabei muss die Bedeutung des Zusammenspiels von Stadt und Land mitgedacht werden. Das Fachforum möchte durch die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen die regionale Arbeit stärken und sich langfristig als Expertengremium und Impulsgeber*in für themenübergreifende regionale Zusammenarbeit etablieren. Im Vordergrund stehen der Austausch der Regionalpromotor*innen untereinander, die Qualifizierung ihrer Arbeit, die Schärfung ihres Profils und die erhöhte Sichtbarkeit ihrer Arbeit.

Umwelt, Klima, Rohstoffe und Entwicklung

Für die Umsetzung der Agenda 2030 braucht es innovative Allianzen und entwicklungspolitische Akteur*innen, die selbst in den Diskurs gehen und strukturverändernd arbeiten. Nur so können die Folgen unserer Konsum- und Energiepolitik und die damit verbundenen sozialen und ökologischen Verwerfungen sichtbar gemacht werden. Das Fachforum arbeitet schwerpunktmäßig zur Umsetzung des Pariser Klimaabkommens, sowie zur Agenda 2030, Rohstoffpolitik und zur (entwicklungspolitischen) Bildungsarbeit. Dabei ist die Ansprache neuer Zielgruppen wichtig. Es gilt Lebenswirklichkeiten und persönliche Werte mit globalen Herausforderungen und Lösungsansätzen zu verbinden.

Die Einrichtung der Fachforen als Ort des thematischen Austausches

Für die entwicklungspolitische Bildungs- und Inlandsarbeit der agl und der Eine Welt-Landesnetzwerke sind der inhaltliche Austausch, die (Weiter-)Entwicklung von Positionen und Impulsen zu zivilgesellschaftlichen und politischen Debatten, wichtige Beiträge hin zu einer zukunftsfähigen, sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Welt.

In agl-Strukturen und im Eine Welt-Promotor*innen-Programm kommen eine Vielzahl engagierter Menschen, Ideen und Perspektiven zusammen, die auf verschiedensten Ebenen an der Vision einer anderen, gerechten Welt arbeiten. Ein wichtiger Ort für die Entwicklung konkreter Ideen und Impulse sind dabei die sieben Fachforen der agl.

Nachdem es bereits zuvor einige (teilweise ehrenamtlich arbeitende) agl-Fachforen auf Bundesebene gegeben hatte, ist es 2016 gelungen für alle sieben Gremien eine hauptamtliche Koordination, sogenannte Bundeskoordinator*innen, einzurichten. Dies ist für die agl, die 16 Landesnetzwerke und deren Mitgliedsgruppen und -initiativen ein wichtiger Schritt hin zu einer stärkeren thematischen Profilierung und einer verbesserten Vernetzung relevanter regionaler, nationaler und internationaler Prozesse.

Fachforen und deren Bundeskoordination als Impulsgeber*innen nach ‚Innen‘ und ‚Außen‘

Die Fachforen nehmen dabei auf verschiedene Weise eine wichtige Impulsgeber*innenrolle ein. Zum einen tragen sie dazu bei, die Stimmen einer Vielzahl oft kleinerer NGOs und Initiativen in relevante bundespolitische Debatten zu Themen der Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik einzubringen. Zum anderen sind die Fachforen aber auch wichtig dafür, den Blick immer wieder auf die eigenen Strukturen und Projekte zu richten.

Unserem eigenen Anspruch eines kritischen zivilgesellschaftlichen Akteurs können wir nur genügen, wenn wir bereit sind eigene Überzeugungen, Ansätze und Handlungsmuster stetig zu überprüfen. Dabei nehmen die Debatten innerhalb der Fachforen eine besonders wichtige Rolle ein, da sie aufgrund der diversen Zusammensetzung ihrer Teilnehmer*innen, die internen Strukturen und agl-Mitgliedsorganisationen besser erreichen können. Dies betrifft etwa Debatten um Postkolonialismus und rassismuskritische Arbeit und die damit verbundene Frage, wie wir unsere eigene (Partnerschafts-)Arbeit in diesem Sinne sensibel aufstellen und ausgestalten können. Nur wenn wir hier mit der nötigen Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstkritik vorgehen, können wir auch mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Einspeisung relevanter externer Impulse geschieht dabei durch die hauptamtlichen Koordinator*innen, die Themen in relevante zivilgesellschaftliche und staatliche Gremien einbringen aber auch durch engagierte Mitglieder der Fachforen. Die Bundeskoordinator*innen informieren ihre Fachforen und gewährleisten die Vernetzung und den Kommunikationsfluss zwischen der regionalen und bundesweiten zivilgesellschaftlichen und politischen Ebene. Das Zusammenspiel von Fachforen und den Bundeskoordinationen ermöglicht es, relevante politische Prozesse mit Fachexpertise zu begleiten und durch kritische Anmerkungen zu stärken. Dies geschieht durch die Mitarbeit in relevanten Gremien ebenso wie durch Stellungnahmen und Positionspapiere.

Pia Uçar ist die Bundeskoordinatorin des Fachforums Globales Lernen.



Die Schule macht's – mit der Zivilgesellschaft. Positionspapier der Eine Welt-Landesnetzwerke zum Globalen Lernen
 agl-Dokument 06/2016
 Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V.
 Download unter: www.agl-einewelt.de/publikationen



Bon Voyage! Rassismuskritische Wege in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit
 Herausgeber: Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag
 Schutzgebühr: 10 EUR zzgl. Versandkosten
 Bestellung über: www.eineweltstadt.berlin/publikationen



Stadt neu lesen. Koloniale und rassistische Straßennamen in Berlin
 Herausgeber: Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag in Kooperation mit der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD-Bund) und Berlin Postkolonial
 Schutzgebühr: 10 EUR zzgl. Versandkosten
 Bestellung über: www.eineweltstadt.berlin/publikationen



Global how? Facilitating Global Learning
 Herausgeber: Dachverband Entwicklungspolitik in Baden-Württemberg e.V.
 Download unter: www.deab.de/publikationen



FAIR macht Schule! Dokumentation und Evaluation 2014 – 2016
 Herausgeber: Dachverband Entwicklungspolitik in Baden-Württemberg e.V.
 Download unter: www.deab.de/publikationen



Zehnter Runder Tisch Bayern: Sozial- und Umweltstandards bei Unternehmen
 Herausgeber: Alexander Fonari / Vivien Führ / Norbert Stamm (Hg.)
 Eine Welt Netzwerk Bayern e.V., Institut für Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Philosophie München, Hochschule für angewandte Wissenschaften München
 Schutzgebühr: 5,89 EUR zzgl. Versand
 Bestellung über: www.eineweltnetzwerkbayern.de/service-publikationen



WELTWUNDER! Wandel statt Wachstum
 Herausgeber: Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V.
 Download unter: www.ven-nds.de/projekte/weltwunder/materialien



VEN Positionen. Thema Fairer Handel
 Ausgabe 2/2016
 Herausgeber: Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V.
 Download unter: www.ven-nds.de/publikationen/ven-positionen



VEN Positionen. Thema Rassismus und Entwicklungspolitik
 Ausgabe 1/2016
 Herausgeber: Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V.
 Download unter: www.ven-nds.de/publikationen/ven-positionen



Bewegte (D)Eine Welt: Von Flüchtlingen und inkohärenter Politik
 Herausgeber: Eine Welt Netz NRW e.V., gefördert von Engagement Global
 Download unter: www.eine-welt-netz-nrw.de/themen/fluchtmigration/publikationen



Dokumentation Bundesweiter Kongress für Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung
 Herausgeber: Eine Welt Netz NRW e.V.
www.weltweitwissen2016.de



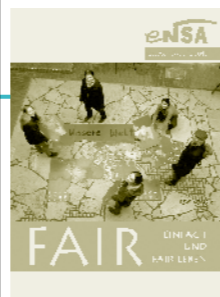
Handbuch öko-soziale Beschaffung
 Herausgeber: Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz, Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz ELAN u.a.
 Bestellung unter: www.elan-rlp.de/index.php/service/materialien/bestellung



Fairquer. Sächsische entwicklungspolitische Zeitschrift
 Ausgabe #38
 Herausgeber: Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V.
 Download unter: www.einewelt-sachsen.de/publikationen/fairquer



FAIR. Einfach und fair leben
 Ausgabe #27
 Herausgeber: Eine Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt
 Download unter: www.ewnsa.de/publikationen



FAIR. Einfach und fair leben
 Ausgabe #28
 Herausgeber: Eine Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V.
www.ewnsa.de/publikationen



Einkaufsführer für den nachhaltigen Lebensmitteleinkauf
 Herausgeber: Eine Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt
 Download unter: www.ewnsa.de/bio-regional-fair-einkaufsfuhrer



Publikation: Die Sustainable Development Goals (SDGs) in Schleswig-Holstein – Nachhaltigkeit von Küste zu Küste
 Herausgeber: Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.
 Download unter: www.bei-sh.org/publikationen



Afrikatag Kiel 2016. Dokumentation zum Bildungsfestival
 Herausgeber: Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.
 Bestellung unter: www.bei-sh.org/publikationen



Eine Welt im Museum. Dokumentation zur Fachtagung 2016. Koloniales Erbe in der kulturellen Bildungsarbeit
 Herausgeber: Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.
 Download unter: www.bei-sh.org/publikationen

AGL-Treffen und Konferenzen

2016 fanden drei **agl-Bundestreffen** mit Vertreter*innen der Landesnetzwerke aus allen 16 Bundesländern statt:
 am 23. und 24. Februar in Kassel
 am 6. und 7. Juni in Mainz (inklusive Mitgliederversammlung)
 am 8. und 9. November in Neudietendorf

Finanziert werden diese durch das Entwicklungspolitische Basis-Programm (EBP) gefördert von Engagement Global im Auftrag des des BMZ, Brot für die Welt – evangelischer Entwicklungsdienst und dem Katholischen Fonds.



130 Eine Welt-Promotor*innen und Engagierte diskutierten auf der **Bundeskongress** am 21. und 22. November 2016 unter dem Motto *Transformation Reloaded*, wie gesellschaftlicher Wandel in Richtung umfassender Nachhaltigkeit in Gang kommen kann. Die Konferenz fand im niedersächsischen Duderstadt statt.



Der **WeltWeitWissen Kongress** fand 2016 in Bonn statt. Über 400 Teilnehmende aus ganz Deutschland haben sich vom 14. bis 16. April im Gustav Stresemann Institut getroffen, um über die Zukunft des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BnE) zu diskutieren. Der Kongress bot eine große Vielfalt: Drei Podien mit Impulsvorträgen und Diskussionen; 34 Workshops zu Methoden, Zielgruppen und Grundfragen der Bildungsarbeit; einen Bildungsmarkt mit 25 bundesweiten Best-Practice-Beispielen; einen Schüler*innenwettbewerb und ein Rahmenprogramm mit Theater und Musik.

Veranstalter war das Eine Welt Netz NRW in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. und dem Gustav-Stresemann-Institut in Bonn.



Baden-Württemberg
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg e.V. (DEAB)
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart
info@deab.de
www.deab.de

Bayern
Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.
Weiße Gasse 3
86150 Augsburg
info@eineweltnetzwerkbayern.de
www.eineweltnetzwerkbayern.de

Berlin
Berliner Entwicklungspolitischer
Ratschlag e.V. (BER)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin
info@eineweltstadt.berlin
www.eineweltstadt.berlin

Brandenburg
Verbund Entwicklungspolitischer
Nichtregierungsorganisationen
Brandenburgs e.V. (VENROB)
Tuchmacherstraße 49
14482 Potsdam
info@venrob.org
www.venrob.org

Bremen
Bremer entwicklungspolitisches
Netzwerk e.V. (BeN)
Breitenweg 25
28195 Bremen
info@ben-bremen.de
www.ben-bremen.de
www.bremen-entwickeln.de

Hamburg
Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V.
Große Bergstr. 255
22767 Hamburg
info@ewnw.de
www.ewnw.de

Hessen
Entwicklungspolitisches Netzwerk
Hessen e.V. (EPN)
Vilbeler Str. 36
60313 Frankfurt am Main
info@epn-hessen.de
www.epn-hessen.de

Mecklenburg-Vorpommern
Eine-Welt-Landesnetzwerk
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Goethestr. 22
18055 Rostock
info@eine-welt-mv.de
www.eine-welt-mv.de

Niedersachsen
Verband Entwicklungspolitik
Niedersachsen e.V. (VEN)
Hausmannstr. 9-10
30159 Hannover
info@ven-nds.de
www.ven-nds.de

Nordrhein-Westfalen
Eine Welt Netz NRW e.V.
Achtermannstr. 10-12
48143 Münster
info@eine-welt-netz-nrw.de
www.eine-welt-netz-nrw.de

Rheinland-Pfalz
Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk
Rheinland-Pfalz e.V. (ELAN)
Frauenlobstr. 15-19
55118 Mainz
info@elan-rlp.de
www.elan-rlp.de

Saarland
Netzwerk Entwicklungspolitik im
Saarland e.V. (NES)
Evangelisch-Kirch-Str. 8
66111 Saarbrücken
info@nes-web.de
www.nes-web.de

Sachsen
Entwicklungspolitisches Netzwerk
Sachsen e.V. (ENS)
Kreuzstr. 7
01067 Dresden
kontakt@einewelt-sachsen.de
www.einewelt-sachsen.de

Sachsen-Anhalt
Eine Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt
e.V. (ENSA)
Johannisstr. 18
06844 Dessau
ewnsa@web.de
www.ewnsa.de

Schleswig-Holstein
Bündnis Eine Welt Schleswig-
Holstein e.V. (BEI)
Walkerdamm 1
24103 Kiel
info@bei-sh.org
www.bei-sh.org

Thüringen
Eine Welt Netzwerk Thüringen e.V.
(EWNT)
Kochstraße 1a
07745 Jena
buero@ewnt.de
www.ewnt.de

Programmbeirat Eine Welt-Promotor*innen-Programm

Barbara Riek
Brot für die Welt-Evangelischer
Entwicklungsdienst
Dr. Christoph Grammer
Staatsministerium
Baden-Württemberg
Sabine Drees
Deutscher Städtetag
Dr. Christian Engel
Staatskanzlei des Landes NRW
Dr. Mark Furness
Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik
Catrin Gutowsky
Ministerium für Wirtschaft, Wissen-
schaft und Digitalisierung – Europäi-
sche und Interregionale Angelegen-
heiten, Entwicklungszusammenarbeit
Ismail Köylüoğlu
Bundesverband Netzwerke von
Migrantenorganisationen e.V.
Stephan Lockl
BMZ
Sarah Louis Montgomery
VENRO
Stefan Nadolny
Soziale Bildung e.V.
Barbara Scharfbillig
Kolpingwerk in der Diözese Trier e.V.
Anita Reddy
Engagement Global
Michael Röhm
DAHW Deutsche Lepra- und
Tuberkulosehilfe e.V.

Konsortium Eine Welt-Promotor*innen-Programm

Dr. Simon Ramirez-Voltaire
agl
Dr. Marius Haberland
agl
Walter Hättig
Stiftung Nord-Süd-Brücken
Ingrid Rosenburg
Stiftung Nord-Süd-Brücken
Andreas Rosen
Stiftung Nord-Süd-Brücken
Udo Schlüter
agl / Eine Welt Netz NRW
Monika Dülge
agl / Eine Welt Netz NRW
Hannes Phillip
agl / Verband Entwicklungspolitik
Niedersachsen

Mitgliedschaften und Beteiligungen an Gremien

Die agl ist Mitglied im Verband
Entwicklungspolitik und Humanitäre
Hilfe deutscher Nichtregierungs-
organisationen e.V. (VENRO).

Die agl ist Mitglied im Verein Berlin
Global Village (BGV).

Die agl hat einen Sitz im Kuratorium
der Engagement Global gGmbH und
eine NRO-Vertretung in Programm-
beirat und Programmkommission der
Servicestelle Kommunen in der
Einen Welt (SKEW) und ist regelmä-
ßiger Gast im Bund-Länder-Ausschuss
Entwicklungszusammenarbeit
(BLA-EZ).



Vorstandsvorsitzender
Udo Schlüter
Eine Welt Netz NRW e.V.



Claudia Duppel
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg e.V. (DEAB)



Barbara Mittler
Entwicklungspolitisches Landes-
netzwerk Rheinland-Pfalz e.V.
(ELAN)



Anne Schicht
Entwicklungspolitisches Netzwerk
Sachsen e.V. (ENS)



Martin Weber
Bündnis Eine Welt Schleswig-
Holstein e.V. (BEI)

Geschäftsstelle Berlin

Geschäftsführung
Dr. Simon Ramirez-Voltaire
Tel.: 030/23 46 25 14
geschaeftsfuehrung@agl-einewelt.de



**Assistenz Vorstandsvorsitz und
Geschäftsführung**
Aline Watermann
Tel.: 0251/284669-202
vorstand-assistenz@agl-einewelt.de



Finanzen
Susanne Grunwald
Tel.: 030/56 97 24 28
finanz@agl-einewelt.de



**Bürokoordination und
Kommunikation**
Carolina Ritter
Tel.: 030/56 97 24 73
verwaltung@agl-einewelt.de

Eine Welt-Promotor*innen-Programm

Projektleitung
Dr. Marius Haberland
Tel.: 030/23 936 115
koordination-pp@agl-einewelt.de



Projektmanagement
Laura Ginzl (Elternzeitvertretung
von **Stefan Grümbel**)
Tel.: 030/56 972 428
projektmanagement-pp@agl-
einewelt.de



Informationsstelle
Michaela Zischek
Tel.: 030/23 93 61 13
information-pp@agl-einewelt.de

Entwicklungspolitisches Basis-Programm

Koordination
Petra Leber
Tel.: 0421/44 96 83 95
koordination-ebp@agl-einewelt.de

Bundeskoordination angestellt in der Geschäftsstelle

Globales Lernen
Pia Uçar (Elternzeitvertretung
von **Ulrike Lerche**)
Tel.: 030/23 93 61 12
bundeskoordination-gl@agl-
einewelt.de



**Migration, Diaspora und
Entwicklung**
Jeasuthan Nageswaran
Tel.: 030/23 93 61 12
bundeskoordination-mde@
agl-einewelt.de

Praktikant*innen 2016:

Magdalena Rodenkirchen
Miroslava Gaborova
Hyunuh Wagler

Bundeskoordination angestellt in den Eine Welt-Landesnetzwerken

**Internationale Kooperationen und
Partnerschaften**
Vera Dwors
Eine Welt Netz NRW e.V.
Tel.: 0231/54 09 71
bundeskoordination-ip@
agl-einewelt.de



Partizipation und Zivilgesellschaft
Johannes Lauterbach
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg e.V.
Tel.: 07071/25 56 09
bundeskoordination-pz@
agl-einewelt.de



**Umwelt, Klima, Rohstoffe und
Entwicklung**
Stefan Rostock
Eine Welt Netz NRW e.V.
Tel.: 0228/604 92 26
bundeskoordination-uke@
agl-einewelt.de



Regionale Strukturentwicklung
Noreen Hirschfeld
Verband Entwicklungspolitik
Niedersachsen e.V.
Tel.: 0551/388 76 35
bundeskoordination-rs@
agl-einewelt.de



**Ökosozialer Konsum, Produktion
und Lieferketten**
Markus Schwarz
Bündnis Eine Welt Schleswig-
Holstein e.V.
Tel.: 0481/64 05 98 85
bundeskoordination-kp@
agl-einewelt.de

Bilanz zum 31. Dezember 2016

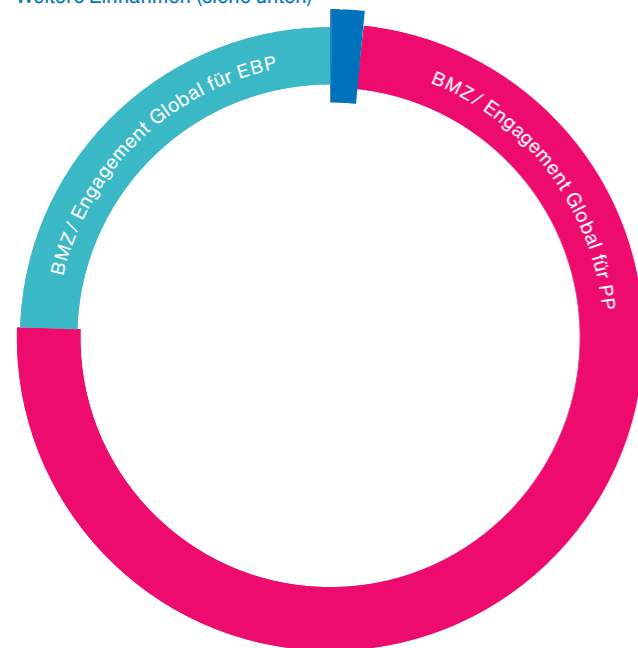
Aktiva	2016	2015
A Anlagevermögen	Euro	Euro
I. Sachanlagen	3,00	3,00
Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung		
II. Sachanlagen	1.000,00	1.000,00
Finanzanlagen / Beteiligungen		
B B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	15.337,76	15.241,43
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten, Postgiro	97.957,93	46.132,91
Summe Aktiva	114.298,69	62.377,34

Passiva	2016	2015
A Eigenkapital	Euro	Euro
I. I. Gewinnrücklagen	62.492,31	44.105,87
B B. Rückstellungen		
I. Sonstige Rückstellungen	702,06	488,49
C Verbindlichkeiten		
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	7.593,68	912,07
II. Sonstige Verbindlichkeiten	43.510,64	17.782,98
Summe Passiva	114.298,69	62.377,34

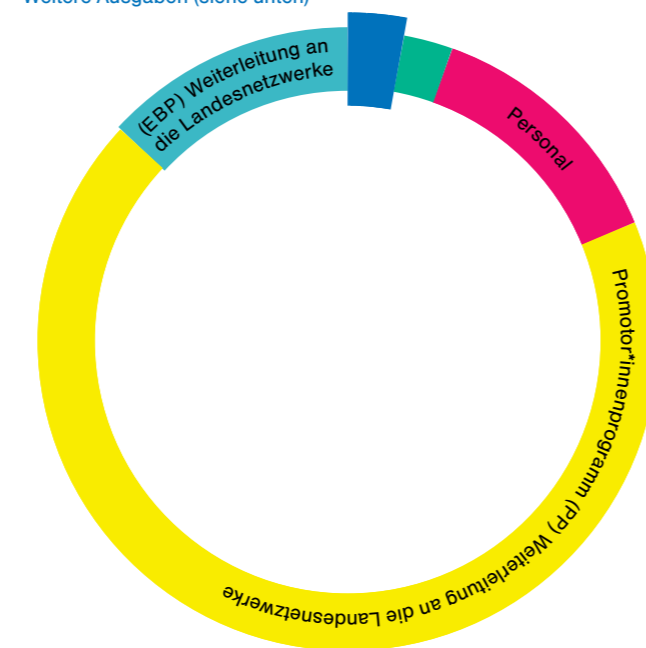
Mittelherkunft: Die Projekte der agl werden durch Zuschüsse verschiedener Fördergeber sowie Eigenmittel aus Mitgliedsbeiträgen der Eine Welt-Landesnetzwerke finanziert. Das Entwicklungspolitische Basisprogramm (EBP) wurde in erster Linie von Engagment Global aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert. Teilprojekte wurden von Brot für die Welt / EED und dem Katholischen Fonds gefördert.

Mittelverwendung: Im Rahmen von EBP und PP wird der größte Teil der Mittel an die Eine Welt-Landesnetzwerke weitergeleitet und ermöglicht konkrete Projekte vor Ort, bzw. die Finanzierung von Ein Welt-Promotor*innen. Koordinationsaufgaben des Eine Welt-Promotor*innen-Programms auf Bundesebene sind Teil des EBP, weitere Mittel werden für die Verwaltung der agl verwendet. Die Eine Welt-Promotor*innen in den Bundesländern werden über die agl zu 60 % von Engagment Global aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert, die hier dargestellt sind. Hinzu kommen jeweils 40 %, die von den Bundesländern gefördert werden. Die agl verwendet in ihren Projekten (EBP und PP) 8,5 bis 10 Prozent für Verwaltungskosten.

Weitere Einnahmen (siehe unten)



Weitere Ausgaben (siehe unten)



Mittelherkunft

BMZ/ Engagement Global für EBP	685.023,48 euro	24,50 %
BMZ/ Engagement Global für PP	2.062.996,04 euro	73,80 %
Mitgliedsbeiträge	32.440,00	1,16 %
Sonstiges	1.211,70	0,04%
z.B. Verkauf von Publikationen		
Katholischer Fonds	1.100,00	0,04%
EED/ Brot für die Welt	12.700,00	0,45
gesamt	2.795.471,22	100%

Vergütungsstruktur: Die Gehälter der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen bei der agl orientieren sich am Vergütungssystem des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst (TVöD) Bund. In der agl arbeiten Mitarbeiter*innen in der Geschäftsführung (angelehnt an TVÖD 13), als Projektleiter*innen (12), Koordinator*innen, Referent*innen und Projektmanager*innen (11) sowie Assistent*innen (10).

Mittelverwendung

Entwicklungspolitisches Basisprogramm (EBP)	365.593,00 euro	13,08 %
Weiterleitung an die Landesnetzwerke		
Promotor*innenprogramm (PP)	1.905.005,57 euro	68,15 %
Weiterleitung an die Landesnetzwerke		
Personal	371.767,37	13,30 %
Kosten der Treffen	71.862,24	2,57%
Laufende Bürokosten	9.424,74	0,34%
Mietkosten	15.865,80	0,57%
Reisekosten	14.660,26	0,52%
Anschaffungen (PC, Technik)	7.047,77	0,25%
Fremdarbeiten, Honorare	15.131,64	0,54%
Sonstige Ausgaben	726,39	0,03%
Zuführung zu den Rücklagen	18.386,44	0,66%
gesamt	2.795.471,22	100%

Wer wir sind

Die Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl) ist der bundesweite Dachverband der 16 Eine Welt-Landesnetzwerke. Die agl erreicht über ihre Mitgliedsverbände bundesweit rund 10.000 entwicklungspolitische Gruppen und Vereine. Die agl unterstützt ihre Mitglieder in deren Engagement für eine zukunftsorientierte globale Entwicklung, die auf den Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit, Demokratie und Partizipation beruht.

Was wir tun


Die Struktur der Eine Welt-Gruppen, Landesnetzwerke und agl ermöglicht es, dass Kampagnen, Vorhaben, Informationen und Bildungsansätze aus dem entwicklungspolitischen Bereich bis in regionale und lokale Ebenen transportiert werden und andersherum Positionen und Aktivitäten der regionalen und lokalen Initiativen auf Landes- und Bundesebene diskutiert werden. Wir setzen uns ein für Eine Welt-Politik als Querschnittsaufgabe aller Politikbereiche der Bundesregierung und der Landesregierungen.

Was wir wollen

Mit unserer Arbeit wollen wir einen Beitrag zu globaler Gerechtigkeit und weltweiter, zukunftsfähiger Entwicklung leisten. Eine erfolgreiche Entwicklungspolitik im Sinne weltweiter nachhaltiger Entwicklung zielt auf Veränderungsprozesse im Norden und im Süden. Dafür setzt sich die agl auf Landes- und auf Bundesebene ein.

**Angehen.
Einbringen.
Fairändern**

Wenn Sie Ihre Schule, Ihr Unternehmen oder die Verwaltung fairer gestalten möchten – Ihre Eine Welt-Promotor*innen unterstützen Sie gerne:
www.einewelt-promotorinnen.de

 Promotorinnen
und Promotoren
für Eine Welt